

Verweht:
Wovon hängt die
Feinstaubbelastung ab? Seite 3

Begleitet:
Dresdner Mietspiegel
und TUD-Wissenschaftler Seite 6

Gewürdigt:
Traditionsreiche Dresdner
Lehre des Eisenbahnbetriebs . Seite 9

Gemessen:
TUD-Geodäten beobachten
Meißner Wendelstein Seite 12

**... für Kunden mit
Qualitätsanspruch**

CIMERUS®
KLANG- UND DESIGNOBJEKTE

Ihr Konzerterlebnis

Ihr Kino zu Hause

Ihr HiFi Möbel nach Maß

• LOEWE • Audionet • Hitachi
• Marantz • ME Geithain • Spectral ...

www.cimerus.de • Tel. 0351/40031-35
Karlsruher Str. 148 • 01189 Dresden

Kolloquium zur Mathematik und Didaktik für Lehrer

Am 29. Januar 2008 fanden sich – bereits zum 13. Mal – Lehrerinnen und Lehrer aus ganz Sachsen an der TU Dresden ein, um die Vorträge beim Dresdner Kolloquium zur Mathematik und ihrer Didaktik zu hören und zu diskutieren. Das Programm war wiederum so konzipiert, dass es sowohl Impulse für die persönliche Fortbildung als auch Anregungen für die Unterrichtspraxis geben konnte. Professor Jürgen Franz (Institut für Mathematische Stochastik der TU Dresden) sprach über die Bayes'sche Formel, deren Anwendung gewisse naheliegende Einschätzungen der Wahrscheinlichkeit mancher Ereignisse in verblüffender Weise als falsch entlarvt. Professor Jürg Kramer (HU Berlin) stellte das beeindruckende Netzwerk Berliner Hochschulen und Schulen vor, das sich der Förderung mathematisch begabter Schülerinnen und Schüler verschrieben hat. »Analytische Geometrie – Kompetenzen und Leitideen mit Objektstudien« – so lautete der Vortrag von Professor Günter Schmidt (Uni Mainz), der wertvolle konzeptionelle und inhaltliche Anregungen zur »Wiederbelebung« und Erneuerung eines traditionellen Themenstrangs der Oberstufenmathematik vermittelte. Schließlich handelte der Vortrag von Professor Frank Heinrich (TU Braunschweig) vom Lösen mathematischer Probleme und den Möglichkeiten, Schülerinnen und Schüler insbesondere dabei zu fördern.

Traditionell wurde die Veranstaltung, zu der ein Kolloquiumsheft mit den ausgearbeiteten Vorträgen vorlag, in Trägerschaft der TUD-Fachrichtung Mathematik, Professur für Didaktik der Mathematik, organisiert. **Prof. Stefan Deschauer/UJ**

Jetzt anmelden zur »Sommeruni«!

Vom 14. Juli bis 8. August 2008 wird die TU Dresden bereits zum 11. Mal die »Sommeruniversität« für naturwissenschaftlich interessierte und technikbegeisterte Gymnasiastinnen und Gymnasiasten der Klassenstufen 10 bis 13 durchführen. In jeweils einer Projektwoche an der Universität lernen die Teilnehmenden ausgewählte technische, naturwissenschaftliche und mathematische Studienrichtungen, den Campus, mögliche Forschungs- und Arbeitsfelder sowie Dresden als Studienstadt näher kennen.

Die Anmeldung ist seit Februar bis 20. Juni 2008 möglich. **ZSB**

➔ Weitere Informationen:
www.tu-dresden.de/zsb/
sommeruniversitaet

Nach Hannover mit CeBIT-Freikarten

Wissen, wo der Puls der Informationstechnologie klopft – Voraussetzung für gutes eigenes Arbeiten. Kostenlose Fachbesuchertickets zur CeBIT (4. bis 9. März 2008) können im Sachgebiet Forschungsförderung/Transfer bestellt werden. **UJ**

➔ Kontakt: Dr. André Wejwoda
Weißbachstraße 7, Zimmer 11,
Tel.: 463-35373

Eine Röntgenquelle im Chipformat



Juniorprofessor Dr. Dirk C. Meyer (l.) und Hartmut Stöcker im Physiklabor. Die Apparatur auf der Hand nimmt die etwa ein Cent große Kristallscheibe auf, mit der Röntgenstrahlung erzeugt wird. Foto: UJ/Eckold

Junges Physiker-Team bringt einen Kristall dazu, dauerhaft zu strahlen

Sie ist nicht größer als eine 1-Cent-Münze und könnte dennoch ein großer Fortschritt in der Röntgentechnik sein. Die Rede ist von einer Röntgenquelle im Chipformat. Amerikanische Wissenschaftler haben das System entwickelt. Es hatte allerdings bisher den Nachteil, dass es nur zeitlich zyklisch arbeitet. Junge Wissenschaftler der TUD haben jetzt eine Lösung gefunden, die die Mini-Röntgenquelle dauerhaft funktionieren lässt. »Herkömmliche Erzeuger von Röntgenstrahlung sind typischerweise schwer und immer noch koffergroß«, erläutert Juniorprofessor Dr. Dirk C. Meyer. Er leitet die 2004 von ihm gegründete selbstständige Nachwuchsforschergruppe »Nanostrukturphysik« an der Fachrichtung Physik. »Unsere neuartige Apparatur hingegen erlaubt medizinische Untersuchungen auf engstem Raum, eignet sich für die Umweltanalytik oder für die Produktionsüberwachung.«

Die miniaturisierten Röntgenquellen nutzen eine Eigenschaft sogenannter pyroelektrischer Kristalle. Bei einer Temperaturänderung spannt sich zwischen zwei bestimmten Oberflächen eines derartigen Kristalls ein kurzzeitig nach außen wirkendes elektrisches Feld auf. Dieses kann geladene Teilchen aus der Umgebung auf

Bewegungsenergien im Megaelektronen-voltbereich beschleunigen. Treffen diese auf eine dünne Folie, beispielsweise aus Kupfer, entsteht Röntgenstrahlung. »Durch einen bestimmten physikalischen Effekt ist es möglich, den Kristall auf kleinstem Raum sowohl zu heizen als auch zu kühlen. Zu Beginn unserer Arbeiten ließ sich nur einer der beiden Vorgänge ausnutzen«, so Meyer.

Hartmut Stöcker hat in seiner Diplomarbeit dieses Problem gelöst, indem er die Prozesse an der Oberfläche der Kristalle detailliert untersucht hat. Der 23-jährige Noch-Student aus Oberseifersdorf bei Zittau arbeitet in der Forschergruppe. Den Dresdner Forschern ist es nun gelungen, dass ein etwa ein Cent großes Stück eines pyroelektrischen Kristalls, beispielsweise aus Lithiumniobat, durch eine gezielte Oberflächenbehandlung auch bei konstanter Temperatur dauerhaft Röntgenstrahlung erzeugt. »Die Leistung der neuartigen Quelle beträgt weniger als ein Prozent herkömmlicher Systeme. Das erzeugte Röntgenspektrum ist aber durchaus vergleichbar«, schätzt Stöcker ein. Mit der Strahlung ließen sich so zum Beispiel Blutplasmauntersuchen. Das »Röntgenlabor auf dem Chip« ist damit in greifbare Nähe gerückt. Weiter daran arbeiten wird er in seiner nun beginnenden Promotion.

Die Ergebnisse wurden von der TUD inzwischen zum Patent angemeldet. Um die Innovation für die TUD und die Region nutzbringend zu verwerten, strebt Juniorprofessor Meyer mit den involvierten Mitar-

beitern im Rahmen eines Programms des Bundesministeriums für Bildung und Forschung nun eine Firmengründung bis zum Jahr 2010 an.

Die Nachwuchsforschergruppe »Nanostrukturphysik« ist international zusammengesetzt, sie besteht zurzeit aus 15 wissenschaftlichen Mitarbeitern und Studenten, der Frauenanteil lag zeitweilig bei über 30 Prozent. »Wir unterstützen uns gegenseitig und pflegen einen partnerschaftlichen Stil, der von Prof. Meyer gefördert wird«, schätzt Hartmut Stöcker ein. In der Projektarbeit wird nicht auf die Uhr geschaut. Das Ergebnis gilt. »Meine jungen Mitarbeiter entwickeln sich sehr schnell zu Spezialisten, die für ihren Bereich als Ansprechpartner auftreten«, meint Meyer. Dazu gehöre auch, dass sie für die jeweilige Labortechnik den Hut aufhaben. Doch es wird nicht nur geforscht. »Wir »Älteren« helfen den jüngeren Studenten, sich bestmöglich auf die komplizierten Prüfungen in Physik vorzubereiten«, sagt Stöcker. Denn schließlich zähle, wie in der Forschergruppe, vor allem die Leistung. »Dünne Bretter werden bei uns nicht gebohrt«, fügt Juniorprofessor Meyer an.

**Martin Morgenstern
Karsten Eckold**

➔ Weitere Informationen:
Juniorprofessor Dr. Dirk C. Meyer,
Tel.: 0351 463-32536
dirk.meyer@physik.tu-dresden.de
www.physik.tu-dresden.de/isp/nano

Tagung »Europäische Menschenbilder«

Experten tauschen sich zur Lebenswelt Europa aus

Die Professur für Religionsphilosophie und Vergleichende Religionswissenschaft an der TU Dresden lädt vom 10. bis 12. April 2008 zu einer internationalen Tagung zum Thema »Europäische Menschenbilder« ein. Unter der Schirm-

herrschaft des sächsischen Ministerpräsidenten, Professor Georg Milbradt, werden sich 35 Referenten aus ganz Europa, vor allem aus ost- und mitteleuropäischen Ländern (Ukraine, Russland, Polen, Litauen, Bulgarien und Weißrussland) gemeinsam mit ihren Dresdner Kollegen über die »Lebenswelt Europa« austauschen. Kooperationspartner ist die Karls-Universität Prag. Finanziert wird das Pro-

jekt von der Robert-Bosch-Stiftung. Den Eröffnungsvortrag der Tagung wird der tschechische Philosoph und Politiker Jan Sokol halten. **MM/UJ**

➔ Zum Tagungsprogramm:
http://tu-dresden.de/die_tu_dresden/fakultaeten/philosophische_fakultaet/iph/reph/europa/menschenbilder

NCC
Bauen unter einem guten Stern

Aktuelle Bauvorhaben:



Kleine Wohnsiedlungen zum Wohlfühlen

- **Dresden-Roßthal**
Höhenlage mit Blick bis zum historischen Stadtzentrum, 10 EFH und 10 DHH
- **Dresden-Laubegast**
Idyllische Innenhofbebauung in ruhiger Lage, 6 EFH und 10 DHH
- **Dresden-Nickern**
12 DHH mit Garage im Haus
- **Dresden-Cotta**
6 geräumige Reihenhäuser mit großzügiger Dachterrasse, Carport und Blick zum Park

Weitere Bauvorhaben in Dresden in Vorbereitung

**Kein Risiko durch das
NCC-Komplettangebot!**

NCC Deutschland GmbH

Werdauer Str. 1-3 • 01069 Dresden
Tel. (03 51) 4 79 48 80 • www.nccd.de

Anzeigenberatung

Telefon: 0 35 25 / 71 86-33

Dresdens Spezialist für
HiFi & Heimkino
www.radiokorner.de
Fachgeschäft
Wohnraumtunics auf 4 Etagen
RADIO KORNER
Königsplatz 13 01067 Dresden
(0351) 4951342

Gesundheit
beginnt bei
den Füßen

Gantler
01309 Augsburger Str. 1
www.schau-fuss.de
01099 Alaustraße 41
SCHAU-FUSS
Natürliche Schuhmode

Acht TUD-Professoren dabei

Deutsche Akademie der Technikwissenschaften »acatech« gegründet

Seit Beginn des Jahres 2008 haben die Technikwissenschaften in Deutschland eine eigene Interessenvertretung. Unter dem Namen »acatech« – Deutsche Akademie der Technikwissenschaften – wird sie sich dafür einsetzen, dass technologische und technologiepolitische Themen ausgewogen und auf wissenschaftlicher Grundlage diskutiert und bewertet werden können.

Zu den Mitgliedern der flexiblen Arbeitsakademie zählen rund 260 herausragende Wissenschaftler aus verschiedenen wissenschaftlichen Disziplinen. Auch acht Professoren der TU Dresden wurden in die Akademie berufen: Thomas Bley (Bioverfahrenstechnik), Horst Goldhahn (Maschinenbau), Hans-Jürgen Hardtke (Maschinenbau), Peter Költzsch (Technische Akustik), Werner Krause (Feinwerktechnik), Franz Makeschin (Bodenwissenschaften), Peter Offermann (Textiltechnik)

sowie Hartmut Worch (Werkstoffwissenschaft). Wichtige Impulse erhält die »acatech« zudem aus mehr als 50 technologieorientierten Unternehmen, die mit der Institution verbunden sind.

Die Akademie deckt ein breites Spektrum technischer und interdisziplinärer Fragestellungen ab. Dazu zählen beispielsweise Themen wie Energie, Gesundheit, Mobilität und Verkehr, aber auch Querschnittsthemen wie Ausbildung und Beschäftigung, Technologietransfer und Innovationsentstehung. Die theoretischen Ergebnisse anzuwenden, also Forschung und industrielle Produktion zu verbinden, steht dabei für »acatech« stets im Vordergrund.

Präsident der Deutschen Akademie der Technikwissenschaften ist Professor Joachim Milberg, den Vorsitz des Senats hat Bundespräsident a. D. Professor Roman Herzog inne. **Birgit Grabmüller**

Informationen zur Deutschen Akademie der Technikwissenschaften im Internet unter: <http://www.acatech.de>.

Auftakt für das Gesundheitsökonomische Zentrum



Am 1. Februar 2008 fand die Auftaktveranstaltung des Gesundheitsökonomischen Zentrums an der TU Dresden statt. Vor zahlreichen Vertretern der TU Dresden und Gästen aus Politik und (Gesundheits-) Wirtschaft sprachen der Parlamentarische Staatssekretär im Bundesministerium für Gesundheit, Rolf

Schwanitz, und Jörg Pichler in Vertretung für die Staatsministerin für Soziales des Freistaats Sachsen, Helma Orosz, über Fragen der Pflegereform und regionale Gesundheitspolitik. Im angeregten Fachgespräch (v.l.n.r.): Jörg Pichler, Prof. Alexander Karmann, Dieter Blaßkiewitz und Rolf Schwanitz. Foto:AVMZ/Liebert

Erfolgreich Karriere planen

Das Pentathlon-Projekt – Wenn 50 Studierende auf fünf Unternehmen treffen

Wie können 100 Papierstreifen mit Klebstoff und Schere so zu einer Brücke arrangiert werden, dass sie ein Glas Wasser trägt? – Diese und vier weitere Aufgaben haben am 18. Januar 2008 Studierende im Pentathlon-Projekt des Career Networks gelöst. 50 Studierende, fünf Unternehmen und fünf Aufgaben – so lässt sich kurz das Pentathlon-Projekt beschreiben. Einen ganzen Tag verbrachten Studierende der Fachrichtungen Chemie, Wirtschaftsingenieurwesen, BWL, Maschinenbau, E-Technik, aber auch aus Psychologie und Geisteswissenschaften mit Personalern der Firmen SAP, Q-Cells, Qimonda, DOW und KPMG und sammelten dort direkte Erfahrungen im Personalauswahlverfahren großer Unternehmen. Gefragt waren vor allem soziale Kompetenzen: In der Gruppe sollten sie gemeinsam mit ihren Kommilitonen spielerisch Lösungen für gestellte Aufgaben finden – und wurden dabei schonungslos von den Personalern beobachtet. Am Abend wartete dann die Auswertung auf sie, bei der die für das Unternehmen interessantesten Studierenden mit einer Einladung zum anschließenden feudalen Abendessen belohnt wurden, nahezu privat mit den Personalentscheidern plauschen und den Tag auswerten konnten.

Ein großes Dankeschön geht an die Kolleginnen und Kollegen der Fakultät Informatik, die uns völlig unbürokratisch für beide Veranstaltungen Räume und Foyer zur Verfügung gestellt haben.

Berufseinstiegsstage für Geistes- und Erziehungswissenschaftler

Wie gelingt der Berufseinstieg als Geisteswissenschaftlerin? Welche Berufsfelder gibt es für Erziehungswissenschaftler? Wie lässt sich der Bewerbungsprozess erfolgreich gestalten? Und ist Freiberuflichkeit eine lohnende Alternative zur Anstellung?

In neun Workshops haben sich am 26. Januar 2008 rund 150 Studierende der Geistes- und Erziehungswissenschaften zu diesen Fragen mit Fachleuten, Absolventen und Firmenvertretern ausgetauscht. Am meisten nachgefragt waren dann auch die Bewerbungsworkshops und die Absolventengespräche sowie die Gelegenheit, Kontakte aufzubauen. Auf dem Markt der Möglichkeiten konnten die Studierenden zudem bei Stiftungen, Vereinen und Einrichtungen Möglichkeiten des Berufseinstieges besprechen, mit Existenzgründern ins Gespräch kommen oder sich von der Auslandsvermittlung beraten lassen.

Viele Studierende wünschten sich für den nächsten Berufseinstiegsstage, dass noch mehr Berufsfelder durch Absolventen und Firmenvertreter vorgestellt werden. Da bleibt nur zu sagen: Leinen los für einen weiteren Berufseinstiegsstage.

Susanne Werner

Kontakt: Career Network, Susanne Werner; Tel.: 0351 463-42148 susanne.werner@tu-dresden.de <http://tu-dresden.de/careernetwork>

Sensor zur Strömungsmessung entwickelt

Hervorragende Diplomarbeit ausgezeichnet

Mit der Berufung von Professor Ludwig Walther 1971 als Professor für Technologische Verfahren der Elektronik wurde an der TU Dresden das Gebiet der Infrarotmesstechnik etabliert. Aus seiner damaligen Arbeitsgruppe haben sich Anfang der 1990er Jahre drei Firmen ausgegründet, die seitdem eine bemerkenswerte technische und wirtschaftliche Entwicklung genommen haben: InfraTec GmbH, DIAS Infrared GmbH und Heimann Sensor GmbH. Diese drei Firmen haben sich vor drei Jahren wieder zusammengefunden, um alternierend den Preis für die beste Diplomarbeit am Institut für Festkörperelektronik an der Fakultät Elektrotechnik und Informationstechnik, der Nachfolgeeinrichtung der ehemaligen Waltherschen Arbeitsgruppe, zu stiften. Der mit 400 Euro dotierte Preis ging in diesem Jahr an Sebastian Thiele für seine Diplomarbeit zum Thema »Entwicklung und Aufbau eines kapazitiven Oberflächensensors für die Phasenverteilungs- und Geschwindigkeitsmessung zweiphasiger Strömungen«. Sebastian Thiele hatte diese Arbeit am Forschungszentrum Dresden-Rossendorf angefertigt und war dort von Marco Jose da Silva



Der Preisträger Sebastian Thiele (M.), der Vertreter des Preisstifters InfraTec GmbH, Dr. Matthias Heinze, (r.) und Prof. Gerald Gerlach bei der Preisverleihung. Foto:PR

betreut worden. Mit seinen Ergebnissen liegt jetzt ein deutlich verbessertes Verfahren vor, mit dem die Geschwindigkeit zweiphasiger Strömungen von Flüssigkeiten durch die Messung der Kapazität an den Rohroberflächen ermittelt werden kann.

Betreuer der Hochschullehrer am Institut für Festkörperelektronik der TU Dresden war Professor Gerald Gerlach, der bei der Preisverleihung die große Aktualität der Arbeit und

die Exzellenz des Preisträgers unterstrich. Als ob es eines weiteren Beweises bedurfte hatte: Seit Januar erhält Sebastian Thiele ein Promotionsstipendium der Studienstiftung des deutschen Volkes und wird sich in seiner Promotion mit der Untersuchung der hydraulischen Verweilzeit in Biogasfermentern und dem Einsatz autarker Sensoren für die Erhebung entsprechender Fermentationsparameter beschäftigen. **Inst./UJ**

Dr. Franz Mach verstorben

Am 1. Dezember 2007 verstarb Dr.-Ing. Franz Mach, wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Elektrische Energieversorgung und Hochspannungstechnik, nach langer mit viel Geduld ertragener schwerer Krankheit im Alter von 70 Jahren.

Seine mehr als drei Jahrzehnte währende Tätigkeit an der TU Dresden war geprägt von großem Engagement und vielfältigen Erfolgen in Lehre und Forschung.

Hervorzuheben ist seine Lehrveranstaltung Elektroanlagenprojektierung, in der er den Studenten nicht nur die wesentlichen Grundlagen vermittelte, sondern mit ihnen auch die modernsten Projektierungswerkzeuge übte. Entsprechend hoch war auch der Zulauf der Studenten zu dieser wahlobligatorischen Lehrveranstaltung.

Mit dem Wiederaufbau des »Dynamischen Drehstromnetzmodells« unter Einsatz modernster Steuerungstechnik hat Dr. Mach eine Versuchsanlage geschaffen, die



Dr. Franz Mach. Foto:priv.

einzigartig in Deutschland ist, an der vielseitige forschungsbezogene Untersuchungen möglich sind und die eine praxisnahe Lehre auf höchstem Niveau auch für die Zukunft garantiert.

Wir verlieren in Dr. Mach einen stets aufrichtigen, fleißigen und pflichtbewussten Kollegen, der sich durch unermüdeliches Wirken in Lehre und Forschung hohe Anerkennung und bleibende Verdienste erworben hat.

Wir werden seiner stets in Ehren gedenken. **Prof. Peter Schegner**
Prof. Steffen Großmann
Institut für Elektrische Energieversorgung und Hochspannungstechnik

Preis für Controlling-Arbeit

Wie Unternehmen über Innovationen berichten

Der von der European Investment Bank (EIB) verliehene »Best Paper Award« für den besten Beitrag zum »Performance Measurement« und zur Bewertung von »Intellectual Capital« wurde auf dem »3rd Workshop on Visualising, Measuring, and Managing Intangibles and Intellectual Capital« in Ferrara (Italien) an Lucia Bellora verliehen. Damit wurde ihr Beitrag zur Messung von Innovationen ausgezeichnet. Der dotierte Preis wurde von Dr. Jacques van der Meer, Director bei der EIB, persönlich überreicht.

Der Beitrag untersucht, mit Hilfe welcher Indikatoren private Unternehmen und öffentliche Einrichtungen über ihre Innovationen berichten. Dabei werden Defizite in dieser Berichterstattung aufgedeckt, besonders wenn der Inno-



Lucia Bellora. Foto:privat

ventionsprozess und dessen ökonomische Wirkung beziffert werden muss. Mit Hilfe dieser Arbeit wird gezeigt, an welchen Stellen diese Defizite auftreten, so dass diese gezielt von den berichtenden Organisationen behoben werden können. Frau Bellora ist wissenschaftliche Mitarbeiterin und Doktorandin an der Professur für Betriebliches Rechnungswesen/Controlling (Prof. Thomas Günther) der Fakultät Wirtschaftswissenschaften der TU Dresden. Die Professur beschäftigt sich seit über zehn Jahren mit der Forschung zur Steuerung, Messung und Bewertung von immateriellen Ressourcen. **lb**

Impressum

Herausgeber des »Dresdner Universitätsjournals«:
Der Rektor der Technischen Universität Dresden.
V. i. S. d. P.: Mathias Bäuml.
Besucheradresse der Redaktion:
Nöthnitzer Str. 43, 01187 Dresden,
Tel.: 0351 463-32882, Fax: -37165.
E-Mail: uj@tu-dresden.de
Vertrieb: Ursula Pogge, Redaktion UJ,
Tel.: 0351 463-39122, Fax: -37165.
E-Mail: vertriebuj@tu-dresden.de
Anzeigenverwaltung:
Satztechnik Meißen GmbH,
Am Sand 1c, 01665 Diera-Zehren, OT Nieschütz,
Ivonne Domel, Tel.: 03525 7186-33,
i.domel@satztechnik-meissen.de
Die in den Beiträgen vertretenen Auffassungen stimmen nicht unbedingt mit denen der Redaktion überein. Für den Inhalt der Artikel sind die Unterzeichner voll verantwortlich. Die Redaktion behält sich sinnwahrende Kürzung eingereicherter Artikel vor. Nachdruck ist nur mit Quellen- und Verfasserangabe gestattet. Grammatikalisch maskuline Personenbezeichnungen gelten im UJ gegebenenfalls gleichermaßen für Personen weiblichen und männlichen Geschlechts.
Redaktionsschluss: 1. Februar 2008
Satz: Redaktion.
Druck: Union Druckerei Weimar GmbH
Österholzstraße 9, 99428 Nohra bei Weimar.

Feinstaub wird vom Winde verweht

**Experten befragt:
Welchen Sinn haben
die neu errichteten
»Umweltzonen« und
wovon hängt die
Feinstaubbelastung ab?
UJ befragte Elke Sähn,
Mitarbeiterin am
Fraunhofer-IVI und
verantwortlich
für Umweltthemen**



Gute Luftaustauschbedingungen im Sommer – weniger Feinstaub.

Fotos (2):IVI



Inversionswetterlagen im Winter verkleinern die untere Mischungsschicht.

»Viel Aufwand, wenig Nutzen – Der Unsinn mit der Umweltzone« – unter diesem Thema lief am 23. Januar 2008 ein Beitrag in der Sendung »Kontrovers«, dem Politikmagazin des Bayerischen Fernsehens. Darin »glänzte« der SPD-Politiker Sven Thanheiser, Münchner Stadtrat und Sprecher des dortigen Umweltausschusses, durch seine Ignoranz gegenüber wissenschaftlichen Erkenntnissen. Professor Detlev Möller, TU Cottbus, Lehrstuhl Luftchemie und Luftreinhaltung, hatte hervorgehoben, dass auch dann, wenn man alle Autos abschaffen würde, sich dadurch die durchschnittliche Feinstaubbelastung in Berlin um höchstens zehn Prozent senken ließe. Möller sei sich sicher, dass die Umweltzone nichts bringt. Er stehe schließlich nicht auf der Seite der Vertreter des Glaubens, sondern auf der des Wissens. Dieses Wissen sei auf der Basis solider Messungen und Verfahren gewonnen. An anderer Stelle des Beitrages erläuterte Dr. Matthias Klingner, Leiter des Fraunhofer-Instituts für Verkehrs- und Infrastruktursysteme (IVI) Dresden, anschaulich, dass und warum der ganz überwiegende Teil des Feinstaubaufkommens der Wetersituation und nicht dem Autoverkehr geschuldet ist. Thanheiser jedoch ließ sich davon nicht von seiner

Auffassung abbringen. Was da ein Wissenschaftler in Cottbus sage, zeuge davon, dass der offensichtlich gewichtige Studien nicht wahrgenommen habe... Die Münchener Umweltzone sei beschlossen und werde wie geplant zum 1. Oktober 2008 eingeführt. Der TV-Reporter meinte dazu sinngemäß, dass sich dadurch die Luftqualität zwar kaum verbessern, dafür aber der Schilderwald und die Bürokratie vergrößern werde.

Seit einigen Jahren arbeiten Forscher des Dresdner Fraunhofer-IVI an einem neuen Modell zur Prognose von Luftbelastungen, das mittlerweile auch praktisch mit großem Erfolg angewandt wird. Für dreizehn verschiedene Standorte in Sachsen wurde das vom IVI entwickelte Modell im Auftrag des Sächsischen Landesamtes für Umwelt und Geologie angepasst, getestet und der Öffentlichkeit zugänglich gemacht. Seit Mitte April 2007 läuft diese Feinstaub-Prognose online, alle interessierten Bürger können sich im Internet über die vorausgesagten Feinstaubbelastungen für die nächsten drei Tage informieren.

Das Universitätsjournal befragte Elke Sähn, Mitarbeiterin am Fraunhofer-IVI und verantwortlich für die Umweltthemen.

UJ: Fachleute gehen davon aus, dass nur ein kleiner Teil des gesamten in Großstädten gemessenen Feinstaubs vom Straßenverkehr generiert wird. Deckt sich diese Aussage mit den Ergebnissen der Messungen, die Sie für Ihre Feinstaubmodellierung verwendet haben?

Elke Sähn: Im Jahresmittel – so ergaben unsere Untersuchungen – liegt der Verkehrsanteil am PM10 (Feinstaub mit dem Durchmesser von weniger als zehn Mikrometern) an vielbefahrenen Straßen bei maximal 20 bis 25 Prozent.

In dem am IVI entwickelten Feinstaubmodell bleiben Verkehrszahlen allerdings unberücksichtigt, es werden lediglich die meteorologischen Daten der letzten Tage und eine Wetterprognose benötigt. Unterschieden wird nach Werktagen, Samstagen und Feiertagen, um die variierenden Emis-

sionen zu berücksichtigen. Indirekt – das Modell basiert auf einem Neuronalen Netz – fließen die lokalen Gegebenheiten wie Bebauung und Bepflanzung ein.

Welche Fahrzeug- und Motorentypen unter den Kraftfahrzeugen sind die größten Feinstaub-Sünder? Kommt man gerade denen mit der Pflicht zur Feinstaubplakette bei?

Mit der derzeitigen Regelung werden weniger als 10 Prozent aller zugelassenen Fahrzeuge (Pkw, Lkw, Busse) ausgespart.

Der Anteil erteilter Ausnahmegenehmigungen ist ungewiss und von der jeweiligen Kommune abhängig. Motorräder, Mofas, Motorroller, landwirtschaftliche Zugmaschinen, Fahrzeuge für Schwerbehinderte (aG, H, Bl), Krankenwagen und Rettungsdienste haben auch in Umweltzonen freie Fahrt.

Sie haben mit Ihrer Arbeitsgruppe schon vor etwa zwei Jahren neue Verfahren zur Vorhersage der Luftbelastung vorgestellt. Die damit erstellten Prognosen zeigen den gravierenden Einfluss von meteorologischen Großwetterlagen auf die Feinstaubbelastung in deutschen Städten. Könnten Sie das etwas detaillierter erläutern?

Die Intensität der Sonneneinstrahlung bestimmt stark die Ausprägung des PM10-Tagesganges und damit auch den Tagesmittelwert. Gebundener Staub wird freigesetzt und steigt mit der erwärmten Luft nach oben. Dieser Vorgang beginnt mit der einsetzenden Sonneneinstrahlung am Morgen und ist umso stärker, je größer der Temperaturanstieg am Vormittag ist.

Dieses Phänomen tritt vor allem in den Sommermonaten mit guten Luftaustauschbedingungen auf und stellt somit zumindest hinsichtlich der Grenzwertüberschreitungen nur selten ein Problem dar.

Kritisch für die Einhaltung der PM10-Kurzzeitgrenzwerte sind die Wintermonate, in denen am häufigsten Inversionswetterlagen auftreten. Die Höhe der unteren

Mischungsschicht beträgt nur noch 1/6 bis 1/10 der sonst üblichen 2000 m. Sämtliche Schadstoffe, auch Industrieemissionen und Hausbrand, können nicht in die Atmosphäre ausgetragen werden und reichern sich am Boden an. Das führt dazu, dass dieser Feinstaub plötzlich mitgemessen wird und der verkehrliche Anteil nur noch Bruchteile davon ausmacht.

Ergo: Das Wetter hat einen ungleich größeren Einfluss auf die Feinstaubbelastung als der Straßenverkehr?

Der Tagesmittelwert der PM10-Konzentration schwankt meteorologisch bedingt bei nahezu konstantem Verkehrsaufkommen an einer Straßenstation zwischen weniger als 10 µg/m³ und mehr als 100 µg/m³.

Wenn dies so ist, wo sehen Sie die Ursache dafür, dass dennoch unglaublich viel Geld ausgegeben und ein sehr hoher bürokratischer Aufwand für das Projekt Feinstaubplakette betrieben wird? Denn

ein realer Nutzen im Sinne der deutlichen Senkung der Feinstaubbelastung durch die Plakettenpflicht ist ja nicht zu erwarten...

Ursprünglich erforderte die Umsetzung der EU-Luftqualitäts-Richtlinie gravierende Maßnahmen, um die Luftqualität in Städten zu verbessern und die Grenzwerte einzuhalten. Noch während die Kommunen an den Luftreinhalteplänen und ihrer Umsetzung arbeiten, wurde die EU-Richtlinie im Dezember 2007 novelliert. Man will den Städten drei Jahre Verlängerung geben, die bestehenden PM10-Grenzwerte einzuhalten, um sogenannten Aktionismus zu vermeiden. Zu diesem Zeitpunkt waren aber viele der geplanten Umweltzonen schon beschlossen...

Es fragte Mathias Bäuml.

➔ **IVI-Online-Feinstaubprognose:**
www.umwelt.sachsen.de/de/wu/umwelt/lfug/lfug-internet/luft-laerm-klima_17828.html



Elke Sähn, Mitarbeiterin am Fraunhofer-IVI und verantwortlich für die Umweltthemen.
Foto (2):UJ/Eckold



Feinstaub-Dauermessstation an der Dresdner Bergstraße.

Das »zweite Leben« im World Wide Web

Dresdner Kommunikationswissenschaftler erforschen das Phänomen »Second Life«

Sich im World Wide Web ein »zweites Leben« zu verschaffen, hört sich zunächst eher nach einer verrückten Idee für Computerfreaks an. Dennoch sind derzeit etwa 12 Millionen Nutzer bei »Second Life« registriert, und die virtuelle Welt wächst weiter rasant.

Weshalb nutzen so viele Menschen Second Life, was erhoffen sie sich davon, mag sich manch einer fragen. So auch Marlen Belafi und Maxie Schulz, zwei Absolventinnen des ersten Bachelor-Jahrgangs »Medienforschung/Medienpraxis«. Die beiden setzten sich in ihrer Bachelorarbeit mit dem Phänomen »Second Life« auseinander und stellten ihre Ergebnisse beim 8. Praxisforum des Instituts für Kommunikationswissenschaft vor.

Eine Woche lang führten sie mit ihrem Avatar, also ihrer Spielfigur, in der virtuellen Welt Interviews mit anderen SL-Nutzern durch. Dabei zeigte sich, dass den Nutzern neben Ablenkung und der Befriedigung ihrer Neugier vor allem die soziale Komponente wichtig ist. Neue Leute kennenzulernen, Freunde zu finden und mit ihnen zu kommunizieren, waren häufig genannte Gründe für die Nutzung von Second Life. Daneben spielen aber auch ökonomische Motive durchaus eine Rolle. Die Spieler können sich mit sogenannten Linden-Dollars alles kaufen, was das Herz begehrt. Das Repertoire reicht von Kleidung über Schmuck bis hin zu Häusern und Grundstücken. Umgekehrt können sie auch Linden-Dollars verdienen, indem sie beispielsweise Produkte erschaffen und verkaufen oder gleich ein eigenes Unternehmen gründen. Das Besondere: Diese Linden-Dollars lassen sich anschließend in reales Geld umtauschen, Engagement in der virtuellen Welt kann sich demnach auch für das reale Leben lohnen. Die

Nutzungsmotive sind also vielfältig: »Second Life ist für jeden das, was er daraus macht«, so das Fazit von Marlen Belafi und Maxie Schulz.

Speziell mit der Second Life-Präsenz der Galerie Alte Meister beschäftigte sich Prof. Lutz M. Hagen. Sieben Tage die Woche, 24 Stunden am Tag können SL-Nutzer mit ihren Avataren das virtuelle, maßstabsgetreu nachgebaute Museum besuchen, durch die Räume wandern, sich die 750 Kunstwerke aus nächster Nähe ansehen, Audio-Informationen zu den einzelnen Werken anhören oder zusätzliche Informationen anklicken. Dabei stellt sich natürlich sehr schnell die Frage, wie viel Sinn ein »virtuelles Museum« macht und wer ein solches Angebot überhaupt nutzt.

Um Antworten auf diese Frage zu finden, beobachteten KoWi-Studenten eine Woche lang rund um die Uhr die virtuellen Räume der Galerie und befragten die Besucher. Es zeigte sich, dass der Großteil der Besucher aus allgemeinem Kunstinteresse oder aus Neugierde in das Museum kam.

Aufmerksam wurden sie vor allem über die Suchfunktion in Second Life oder über Freunde, seltener über Blogs, Foren, Rundfunk, Printmedien oder die Website der Galerie Alte Meister. Über 60 Prozent der Befragten waren extensive Nutzer, die sich mehr oder weniger täglich in Second Life einloggen, immerhin die Hälfte gab an, die virtuelle Galerie zum wiederholten Mal zu besuchen.

Etwa 50 Besucher kann das Museum täglich verzeichnen, höhere Werte erreichte es im Beobachtungszeitraum nur in Folge von Medienberichterstattung über das virtuelle Museum. Bei derzeit 12 Millionen registrierten Nutzern ist dies derzeit noch eine eher geringe Resonanz. Allerdings erreicht das Museum in Second Life sicherlich zumindest teilweise andere Zielgruppen als in der Realität, knapp 60 Prozent der befragten Besucher waren noch nie in der »echten« Galerie. Und schon alleine dafür lohnt sich die SL-Präsenz der Alten Meister mit Sicherheit.

Birgit Grabmüller

Einsparungen einsparen

Angesichts knapper öffentlicher Finanzen muss an der Uni der Gürtel offenbar noch enger geschnallt werden. Zumindest lässt dies das Rundschreiben D1/02/08 vom 31.01.2008 »Betriebsruhe zum Jahreswechsel 2008/2009« ahnen. Dort heißt es wörtlich: »Mit der Betriebsruhe können erhebliche Einsparungen an Heizungs-, Energie-, Gas-, Wasser- u. sonstige Bewirtschaftungskosten an der TUD eingespart werden.« Arme Alma Mater, jetzt müssen selbst schon die Einsparungen eingespart werden ...

keck

Sprachkurse vor Ort

Das Studentenwerk bietet Sommersprachkurse in Trient und Lyon für insgesamt 37 interessierte Studenten an.

Näheres auf der Homepage unter:
www.studentenwerk-dresden.de

UJ

Sieger beim futureSAX

Drei Gründerteams von Dresden exists gewinnen beim Businessplanwettbewerb futureSAX

In Phase I des Businessplan-Wettbewerbs futureSAX 2008 wurden die besten Teilnehmer ausgezeichnet. Drei der vier Gewinnerteams wurden von der Gründungsinitiative Dresden exists betreut.

Am 24. Januar 2008 fand die Prämierung der besten Teilnehmer der ersten Phase des Businessplanwettbewerbs futureSAX in Hohenstein-Ernstthal statt. Von den sechs nominierten Teams erzielten drei Gründerteams, die von der Gründungsinitiative Dresden exists betreut werden, den ersten Platz und konnten sich über ein Preisgeld von je 2000 Euro freuen.

Zu den Siegerteams gehören in der Kategorie Informations- und Kommunikationstechnologien das Team Hoergewandt Verlags GbR. Mit seinem Konzept der personalisierten Hörbücher konnte es auch schon beim 5-Euro-Business-Wettbewerb im vergangenen Jahr überzeugen und kam unter die ersten drei Preisträger.

In der Kategorie Technologie gewann das Dresdner Team MEGALLOYS, welches metallische Gläser herstellt. Das Ausgründungsvorhaben am Leibniz-Institut für Festkörper- und Werkstoffforschung Dresden hat eine neuartige und hochinnovative Werkstoffklasse entwickelt. Die metallischen Gläser konnten besonders durch ihre einzigartigen Eigenschaften und ihre vielfältigen Einsatzmöglichkeiten überzeugen.

Einen weiteren ersten Platz erreichte die Dresdner Forschungsgruppe RiboxX/siLANCER im Bereich Bio- und Nanotechnologie. Das Team entwickelte eine Technologie, mit der siRNA-Medikamente kostengünstiger hergestellt werden können. Diese Arzneimittel sind notwendig, um Tumorerkrankungen, virale Infektionen und degenerative Erkrankungen zu behandeln. Die RiboxX-Technologie bietet einen innovativen Ansatz zur zeit- und kosteneffizienten Produktion dieses Medikaments.

Professor Michael Schefczyk, Projektleiter der Gründungsinitiative Dresden exists, freut sich über das Abschneiden der Dresdner Teams: »Wir sind stolz, diese innovativen, kreativen und engagierten jungen Gründer bei ihren Projekten zu unterstützen. Das sehr gute Abschneiden der drei Teams zeigt, dass die Betreuung durch die Gründungsinitiative der Dresdner Hochschulen und Forschungseinrichtungen eine lohnenswerte Sache ist.«

Das Konzept des Businessplan-Wettbewerbs futureSAX basiert auf der Idee, dass die Teilnehmer in drei Phasen ihre Geschäftsidee bis hin zu einem tragfähigen Businessplan ausbauen. In Phase I wird zunächst die Geschäftsidee von einer professionellen Jury bewertet. In Phase II (Abgabetermin 26. Februar 2008) erfolgt die Darstellung der Geschäfts- und Marketingstrategie. Unabhängig von der Teilnahme an Phase I können Interessierte in den Businessplan-Wettbewerb jederzeit einsteigen.

Franziska Schubert/UJ

➔ Weitere Informationen unter:
www.dresden-exists.de und
www.futuresax.de

Transferformen beurteilen

Gemeinsames Forschungsprojekt zwischen TUD und Bochumer Verein »BIT«

Forschungsergebnisse aus der Wissenschaft sollen schneller in innovative Produkte und Technologien umgesetzt werden. Wie sehen die Erfolgsmuster aus? Was muss in Unternehmen, Wissenschaftseinrichtungen und bei den politischen Rahmenbedingungen dafür getan werden? Diese Fragen erforschen die TUD und das BIT – Berufsforschungs- und Beratungsinstitut für interdisziplinäre Technikgestaltung e. V. Bochum seit Januar 2008 in einem gemeinsamen Projekt zur Wirksamkeitsbeurteilung von Transferformen. Untersuchungsfelder sind die Technologiebereiche Produktionstechnik, Materialforschung und Umweltechnologie in Sachsen und Nordrhein-Westfalen. Projektziel ist es, aus den unterschiedlichen Erfolgsmustern in den beiden

Modellregionen zu lernen, wie das Innovationsverhalten von Unternehmen mit regionalen oder branchenbezogenen Besonderheiten zusammenhängt und welche Rahmenbedingungen für den schnellen Transfer förderlich sind. Im Ergebnis werden erfolgreiche Szenarien für schnellen Transfer aus der Wissenschaft in die Unternehmenspraxis bestimmt, die v. a. für regionale Akteure in Wissenschaft, Transfer und Wirtschaftsförderung interessant sind, um sich auf die künftigen Anforderungen einstellen zu können.

Das Bundesministerium für Bildung und Forschung fördert das Projekt im Rahmen seines Programms »Kooperation zwischen Wissenschaft und Wirtschaft« bis 2009. Die Projektleitung liegt beim Zentrum für Produktionstechnik und Organisation (CIMTT) an der TUD.

➔ Weitere Informationen:
Sylvia Franke-Jordan, Tel.: 0351 463-37518, sylvia.franke-jordan@tu-dresden.de, http://tu-dresden.de/cimtt

Dienstjubiläen

Jubilare im Monat Februar

40 Jahre

Erika Noack
Institut für Verfahrenstechnik und Umweltechnologie
Ingrid Schneider
Institut für Geotechnik
Fritz Kahl
Fakultät Maschinenwesen, Labor- und Versuchsfeldverbund
Doris Mäser
Klinik/Poliklinik für Augenheilkunde

25 Jahre

Dr. Manfred Bobeth
Institut für Werkstoffwissenschaft
Prof. Dr. Dietmar Schanbacher
Institut für Europäische Rechtsgeschichte
Simone Müller
Institut für Pathologie
Inge Lommatzsch
Klinik/Poliklinik für Frauenheilkunde und Geburtshilfe
Bernd Hiering
GB Logistik und Einkauf

Allen genannten Jubilaren herzlichen Glückwunsch!

TUD-Zahnmediziner neuer Präsident

Kürzlich fand in Düsseldorf der Deutsche Zahnärztetag als gemeinsame Veranstaltung der Bundeszahnärztekammer (BZÄK), der Deutschen Gesellschaft für Zahn-, Mund- und Kieferheilkunde (DGZMK), der Kassenzahnärztlichen Bundesvereinigung (KZBV) der Landes Zahnärztekammern Nordrhein und Westfalen/Lippe sowie der Deutschen Gesellschaft für Zahnerhaltung (DGZ) statt.

Mehr als 2000 Teilnehmer, unter ihnen annähernd 400 Studenten, diskutierten zur Thematik »Innovation Zahnerhaltung«. Großes Interesse fand das Symposium zur postgradualen Weiterbildung, in dem verschiedene berufsbegleitende Masterstudiengänge vorgestellt wurden.

Zum Abschluss der Tagung übernahm Professor Thomas Hoffmann, Poliklinik für Zahnerhaltung des ZZMK Dresden, die Präsidentschaft der DGZMK, die mit mehr als 19 000 Mitgliedern zu den größten (zahn)medizinischen Fachgesellschaften in Europa zählt. Damit findet die Dresdner Zahnmedizin eine deutschlandweite Würdigung. Dr. Gerlinde Bruhn/UJ

Künftige Wohnkultur erforschen

TUD ist die erste deutsche Hochschule, die am Programm der Rino Snaidero Scientific Foundation mitarbeitet

Die Snaidero-Gruppe, ein führendes Unternehmen im Bereich der Herstellung modularer Küchen, fördert über eine eigens zu diesem Zweck gegründete Stiftung die Erforschung der Wohnkultur von morgen. Konzepte auf den Gebieten home-automation, neue Materialien, Design oder alters- und behindertengerechtes Wohnen in weitgehender Selbstbestimmtheit stehen im Zentrum des interdisziplinär und international angelegten Forschungsprogramms. Die TUD ist die erste und bisher einzige deutsche Hochschule, die die Stiftung zu einer Zusammenarbeit eingeladen hat.

Zentraler und zugleich der für die Studenten der TUD interessanteste Teil der Stiftung ist das sogenannte creativeteam, das im August 2007 seine Arbeit aufgenommen hat. Das Team setzt sich aus Studenten und Absolventen verschiedener Disziplinen (z. B. Design, Architektur, Soziologie, Medizin, Wirtschaftswissenschaften oder Geographie) und verschiedener Hochschulen (Udine, Rom, Mailand, Turin und Dresden) zusammen. Sie erhalten ein sechsmonatiges Stipendium, um in Majano/Udine, dem Sitz von Unternehmen und Stiftung, im malerischen Friaul mit den Alpen im Hintergrund zu denken, zu diskutieren und Visionen zu entwickeln. Das bisher erfolgreichste Projekt des zeitweise elfköpfigen Stipendiaten-Teams war der Entwurf für die Umgestaltung von vier toskanischen Bauernhäusern, der die vorhandene Bausubstanz und die traditio-



Am 21. November 2007 unterzeichnete in Majano der Prorektor für Wissenschaft, Prof. Jörg Weber, die Kooperationsvereinbarung mit der Rino Snaidero Scientific Foundation. Neben ihm Prof. Maria Lieber, Direktorin des Italien-Zentrums, die seine Ansprache ins Italienische übersetzt. Fotos (2): privat

nelle Weise des Zusammenlebens mit den Ansprüchen und Bedürfnissen der heutigen Generation zu verbinden sucht.

Projektsprache ist Englisch oder eher »Inglese maccheronico«, wie Katja Lohse, Wirtschaftsgeographin und erste Snaidero-Stipendiatin aus Dresden, selbstkritisch anmerkt: »Als Mitglied im ersten creativeteam der Rino Snaidero Scientific Founda-

tion fühlen wir uns alle ein bisschen wie Pioniere, auf deren Erfahrungen unsere Nachfolger dann aufbauen werden; darunter hoffentlich viele weitere Stipendiaten und Stipendiatinnen von der TUD!« HL/UJ

➔ Nähere Informationen zum Programm geben Hannes Lehmann, Dezernat 5, oder das Italien-Zentrum.



Das creativeteam mit Katja Lohse aus Dresden (4. v. r.).

Sind Hausaufgaben überflüssig?

Institut für Berufliche Fachrichtungen der TUD untersucht Strategien zum Wissenserwerb

Seit gut 150 Jahren gibt es allgemeinbildende Schulen in Deutschland, und genauso lange existiert der Hauptfeind aller freien, unbeschwernten Nachmittagsvergnügungen – Hausaufgaben. Erstaunlich dabei: es handelt sich offenbar mehr um ein pädagogisches Ritual als um eine im schulischen Sinn Erfolg versprechende Maßnahme. Zahlreiche Studien haben nämlich gezeigt, dass Hausaufgaben keinerlei nachweisbaren Einfluss auf die Schulnoten haben. Professor Hans Gängler von der Fakultät Erziehungswissenschaften der TU Dresden erklärt das so: gute Schüler werden durch Hausaufgaben nicht unbedingt noch besser, und schlechte Schüler begreifen zuhause durch bloßes Wiederholen noch lange nicht, was sie schon am Vormittag nicht richtig verstanden haben. Ob man also die Mathe-Hausaufgaben direkt nach der Schule, nachts unter der Bettdecke oder überhaupt nicht macht: der Effekt auf die Zeugniszensur ist derselbe, nämlich gleich null.

Schon fast empörend ist es da, dass Hausaufgaben heutzutage von Lehrern

einfach »verschrieben« werden, in der Annahme, sie würden schon irgendeinen positiven Effekt auf die Schüler haben. Hans Gänglers Umfragen unter Lehrern in Ganztagschulen haben erbracht, dass etwa ein Drittel der Befragten zugab, gar nicht einschätzen zu können, ob Hausaufgaben überhaupt irgendeinen Effekt auf die Schüler hätten. Viele Lehrer gaben frei heraus zu: »Bei drei Vierteln meiner Schüler bringen Hausaufgaben überhaupt nichts.«

Nun hat die Einführung von Ganztagsangeboten bundesweit zu einer enormen Erhöhung der sogenannten »Hausaufgabenbetreuung« geführt. Die Möglichkeit, sich gemeinsam mit anderen Schülern nach der Schule unter Aufsicht mit den Hausaufgaben zu befassen, ist bei weitem das häufigste Ganztagsangebot überhaupt: 70 Prozent aller sächsischen Ganztagschüler nehmen mehrmals in der Woche an Hausaufgabenbetreuungen teil. Professor Gängler hat die Wirkung solcher Angebote untersucht, die Aussagen von Lehrern, Schülern und Eltern gesammelt. Sein Fazit: Hausaufgaben haben keinerlei Effekt in Hinblick auf die Schulleistung. In den Zensuren schlägt sich die nachmittägliche Quälerei mitnichten nieder. Entscheidend ist nicht die Hausaufgabe, sondern die qualifizierte pädagogische

Betreuung.

Eine zusätzliche Problematik soll dabei nicht verschwiegen werden: wenn die Hausaufgaben zuhause gemacht werden, haben Schüler aus einkommensschwachen Schichten einen klaren Nachteil. Gängler nennt dazu eine Zahl: fast fünf Milliarden Euro werden in Deutschland jedes Jahr für Nachhilfestunden und Hausaufgabenbetreuung bezahlt. Da hilft eben die Ganztagschule mit ihrem alternativen und natürlich kostenlosen Angebot – weswegen Hans Gängler dafür plädiert, Hausaufgabenbetreuung auch anzubieten, solange es eben noch Hausaufgaben gibt. Grundsätzlich jedoch wirbt der Forscher dafür, die Strategien zum Wissenserwerb direkt im Unterricht zu vermitteln und durch entsprechende, pädagogisch begleitete Übungs- und Förderangebote im Rahmen der Ganztagsangebote zu begleiten. Und dann könnten Hausaufgaben endlich der Vergangenheit angehören.

Martin Morgenstern

➔ Nähere Informationen:
Prof. Hans Gängler,
Tel.: 0351 463-32015,
E-Mail: Hans.Gaengler@mailbox.tu-dresden.de
http://tu-dresden.de/die_tu_dresden/fakultaeten/erzw/erzwibf/sp/forschung/ganztagschule/aktuelles

Gegen Neonazis und Rassismus

Monique Rust, Fakultät Elektrotechnik und Informationstechnik, engagiert sich in der Freizeit bürgerschaftlich



Monique Rust.

Foto: UJ/Eckold

UJ: Sie engagieren sich über Ihre Arbeit an der TU Dresden hinaus auch im Verein »Bürger.Courage. Freundeskreis gegen rechtsextrêmes Denken« und vertreten diesen z. B. auch im Bündnis »Dresden für Demokratie« – dort als Mitglied des Sprecherrates. Warum?

»Bürger.Courage« hat sich vor fast drei Jahren gegründet mit der Absicht, Toleranz und Demokratiebewusstsein in Dresden zu stärken. Wir möchten nicht akzeptieren, dass Menschen aufgrund ihrer Herkunft belästigt oder bedroht werden und dass (Alltags)Rassismus und Intoleranz sich verbreiten.

Wen wollen Sie ansprechen? Mit welchen Mitteln wollen Sie dort Ihre Ziele erreichen?

Unser Ziel ist es, eine breite Öffentlichkeit anzusprechen. Deshalb organisieren wir Projekte verschiedener Art mit unterschiedlichen Partnern. Bisher haben wir z. B. mit Dresdner Schülern und Schülerinnen Projekte erarbeitet, mit den Dresdner Verkehrsbetrieben, der Dreikönigskir-

aber durch Rechtsextremismus bedroht. In Gesprächen gelingt es uns dann aber oft, überzeugend darzustellen, dass der Einsatz für Toleranz und Demokratie keine Parteipolitik ist, sondern von allen Ebenen der Gesellschaft unterstützt werden sollte.

Oft haben wir auch den Eindruck, dass Dresdner Institutionen befürchten, sie würden dem Ruf Dresdens und Sachsens schaden, wenn sie öffentlich zu dem Problem Rechtsextremismus Stellung nähmen. Gerade das ist aber durch die rechtsextrém- und fremdenfeindlich motivierten Überfälle, die sich in den letzten Monaten wieder häuften und bei denen auch Studierende der TUD angegriffen wurden, schon passiert.

Was und wann sind die nächsten öffentlichkeitswirksamen Aktionen?

Anlässlich des 13. Februars rufen rechtsextrême Organisationen jedes Jahr Neonazis europaweit dazu auf, an einem sogenannten »Trauermarsch« in Dresden teilzunehmen. So auch in diesem Jahr.

Das Dresdner Bündnis für Demokratie organisiert deswegen dazu eine Gegendemonstration am 16. Februar 2008, zu der auch »Bürger.Courage« aufruft. Die Gegendemonstration beginnt 14.30 Uhr am Goldenen Reiter in der Hauptstraße.

Es fragte Mathias Bäumel.

➔ Demo gegen den Neonazi-Aufmarsch, 16.2., 10 Uhr; Synagoge

Im Sommer nach Salzburg

Arbeitsstipendium für Kunstgeschichts- und Musikwissenschafts-Nachwuchs

Drei Monate lang in Dresdens Partnerstadt Salzburg zu leben und zu forschen – den Studenten und Absolventen der Kunstgeschichte und Musikwissenschaft der TU Dresden ermöglicht dies seit dem vergangenen Jahr ein neues Arbeits-Stipendium. Dieses Stipendium umfasst eine kostenfreie Unterkunft in einem möblierten Appartement im Zentrum Salzburgs und einen Aufenthaltskostenzuschuss in Höhe von 1500 Euro. Zudem stiftet die Stadt Dresden eine freie Bahnfahrt von Dresden nach Salzburg. Der Stipendiat verpflichtet sich dafür, die Zeit in Salzburg für Kunst- bzw. Musikforschungen im bayerisch-österreichischen Raum zu nutzen.

Entstanden ist dieses Angebot aus einem Glücksfall: Ein großzügiger Gönner, Ferdinand Tobias, hatte der Stadt Salzburg eine sehr günstig gelegene Wohnung in der Nähe der Altstadt mit der Auflage hinterlassen, sie Künstlern oder Kunstwissenschaftlern zur Verfügung zu stellen. Daraus entwickelte sich die neue Kooperation zwischen dem Institut für Kunst- und Musikwissenschaften der TU Dresden, der Landeshauptstadt Dresden und der Stadt Salzburg.

Die erste Stipendiandin war Katja Schumann, Doktorandin im Fach Kunstgeschichte an der TUD. Sie arbeitete in Salzburg an einem Thema zu Nicola Perscheid, einem der bekanntesten Fotografen in Deutschland zu Beginn des 20. Jahrhunderts. In seinem ihm eigenen Stil porträtierte Nicola Perscheid vor allem die gehobene Gesellschaftsschicht. Sein Nachlass wurde 1943 in Berlin vernichtet, was die Rekonstruktion von Leben und Werken erheblich erschwerte. Größere Konvolute seiner Fotografien lagern jedoch in einigen Privatsammlungen und musealen Ar-



Salzburg, von der Burg aus zur Innenstadt und der Salzach gesehen.

Foto: pixelio.de

chiven. So befinden sich beispielsweise bei Salzburg noch verschiedene Manuskripte und Quellen des ehemaligen Lehrlings und späteren Mitarbeiters Arthur Benda. Aber nicht nur in Salzburg selbst, sondern auch in Archiven und Sammlungen in Linz, Bad Ischl und Wien fand Katja Schumann Aufzeichnungen ehemaliger Schüler des Fotografen.

Zu ihrem Aufenthalt in Salzburg fand die Doktorandin nur lobende Worte. Sie habe vom ersten Moment an konzentriert arbeiten können, weil alles ausgezeichnet organisiert war, so Katja Schumann. Und auch die günstige Lage der Wohnung zur nahe gelegenen Uni-Bibliothek und zu den Museen sei ideal. Beste Voraussetzungen also auch für zukünftige Stipendiaten, ihre Projekte erfolgreich zu bearbeiten.

Für ihre Forschungen sucht Katja Schumann weiterhin nach Archivalien und Fotografien von Nicola Perscheid, die sich im Privatbesitz befinden. Sie freut sich über

alle Hinweise unter katja.schumann@googlemail.com

Nun wird das Stipendium zum zweiten Mal ausgeschrieben. Der Aufenthalt liegt zwischen August und Oktober 2008.

Birgit Grabmüller

➔ Bewerben können sich bis zum 28. Februar 2008 Studenten

und Absolventen der Kunstgeschichte und Musikwissenschaft der TUD mit erfolgreich abgelegter Zwischen- oder Magisterprüfung bzw. Promotion, die ihren Wohnsitz in Dresden haben. Eine Beschreibung des geplanten Projekts, Lebenslauf und ein Verzeichnis der bisher absolvierten Lehrveranstaltungen im Hauptfach (mit Themen der Hausarbeiten), ggf. auch das Thema der Abschlussarbeit (mit Noten) können bei Professor Henrik Karge, Institut für Kunst- und Musikwissenschaft, eingereicht werden.

»Goldenes Tablett« für die Mensa Klinikum

Beim bundesweiten Mensen-Wettbewerb des Campus-Magazins UNICUM belegte die Mensa Klinikum den 1. Platz in der Kategorie »Freundlichkeit«. Sie erhält dafür ein Goldenes Tablett.

Übrigens ist die Mensa damit einsame Spitze, was die Durchschnittsnote betrifft. Mit sagenhaften 4,91 für die Freundlichkeit hat sie die höchste Durchschnittsnote

von allen Kategorien erzielt. Hier ihre weiteren Platzierungen unter den Top 20: 5. Platz (Atmosphäre), 7. Platz (Service) und 18. Platz (Gesamtwertung).

Auch die im Januar 2007 wiedereröffnete Alte Mensa Mommsenstraße kam dreimal unter die Top Ten. In der Kategorie »Auswahl« wurde sie Vierte (4,76) – hier fehlte der Mensa nur 0,01 Bewertungspunkt

zum 3. Platz und damit zum »Goldenen Tablett« (Mensa Hochschule Karlsruhe mit 4,77). In der Gesamtwertung kam sie auf Rang 10 (4,53). Hier die weiteren Platzierungen der Alten Mensa: 9. Platz (Geschmack), 17. Platz (Service) und 18. Platz (Atmosphäre).

62 von 400 benannten Mensen kamen in den Endausscheid. StWDD/UJ

Wer hat das »O« gemopst?



Oh, oh – dem Schriftzug »Heinz Schönfeld Hörsaal« am Barkhausen-Bau fehlt seit längerem das »O« im »Ö«. Böse Zungen meinen, es sei aus Kostengründen wegrationalisiert worden, schließlich könne man das »Ö« aus »Hörsaal« einfach einstecken. UJ meint: Wer macht dem verdienstvollen Heinz Schönfeld wieder alle Ehre und besorgt den Buchstaben? Foto: UJ/Eckold

Mit acht Fragen das Diabetesrisiko testen

Projekt FINDRISK will Diabetes-Gefährdete finden, bevor sie erkranken

Jeder Zweite aller im Jahr 2000 Geborenen wird an Diabetes erkranken. Das prophezeien Wissenschaftler angesichts einer immer dicker werdenden Bevölkerung und eines Lebensstils, der sich in den letzten Jahren drastisch gewandelt hat. Was das für weitere Krankheitsfolgen nach sich zieht und welche gesamtökonomische Dimension dahinter steckt, ist hinlänglich bekannt. Nicht nur Mediziner sprechen von einer Zeitbombe mit gewaltiger Sprengladung.

Auf der Mitte Januar stattgefundenen 9. Dresdner Fachtagung für Ernährungsmedizin und Diätetik berieten über 350 Ärzte, Schwestern, Ernährungswissenschaftler, Diätassistenten und weitere Fachleute unter anderem, wie dem Diabetes zu Leibe gerückt werden kann.

Internist Dr. Peter Schwarz von der AG Genetik und Prävention des Typ II Diabetes am Universitätsklinikum Dresden berichtete über das Projekt FINDRISK. Um prophylaktisch gegen Diabetes wirken zu können, muss man Menschen mit einem Diabetesrisiko finden, bevor ein Diabetes diagnostiziert wird. Zeigen sich Symptome, liegen bei vielen Erkrankten bereits Komplikationen des Herz-Kreislauf-Systems vor. »Wird die Diagnose erst dann gestellt, ist es zu spät. Das ist ein Desaster«, stellte Dr. Schwarz fest, »Man muss Menschen mit Diabetesrisiko schon betreuen, wenn sie sich vollkommen gesund fühlen.«

FINDRISK ist ein Fragebogen, der in Finnland bereits erfolgreich eingesetzt wird und nun für Deutschland wissenschaftlich evaluiert wird. Nur acht Fragen müssen beantwortet werden. Es sind keine Blutab-

nahmen oder laborchemische Tests notwendig. Das ist nicht nur einfach, sondern auch kostengünstig. Aus den wenigen Fragen können die Forscher das Zehn-Jahres-Diabetes-Risiko vorhersagen. In den letzten zwei Jahren wurden zwei Millionen Fragebögen verteilt: in über 300 Arztpraxen, in rund 780 Apotheken, über Krankenkassen, Präventionsmanager und die Medien. Trotz dieser beachtlichen Zahlen scheint noch viel Öffentlichkeitsarbeit nötig zu sein, denn: »Ich habe bis heute noch nie etwas von diesem Projekt gehört«, wunderte sich sogar Professor Jobst Henker, der gemeinsam mit Oberärztin Dr. Andrea Näke von der Klinik und Poliklinik für Kinder- und Jugendmedizin des Universitätsklinikums Dresden die Fachtagung organisiert hatte.

Viel Arbeit also, nicht nur für die Präventionsberater, ein neues sächsisches Berufsbild. 44 Präventionsberater arbeiten bereits sachsenweit und betreuen Menschen mit Diabetes-Risiko. Der bundesweite Bedarf wird auf 4500 geschätzt. Präventionsberater koordinieren vorbeugende Maßnahmen, regen die Risikopatienten dazu an, ungesunde Lebensstil-Unarten abzulegen, bilden örtliche Netzwerke und haben sich verpflichtet, ihre Arbeit zu evaluieren. Wer diese Tätigkeit ausüben möchte, muss bestimmte Zugangsberechtigungen vorweisen, die die Spitzenverbände der Krankenkassen in ihrem Leitfadens Prävention festgelegt haben. Ein Ausbildungscurriculum soll noch im Frühjahr 2008 fertig und von den Krankenkassen anerkannt sein. Positiv ist, dass Sachsen das bisher einzige Bundesland ist, in dem die Finanzierung der sächsischen Präventionsberater durchgesetzt ist.

Dagmar Möbius

➔ Fragebogen, Kontakt und weiterführende Informationen: <http://www.dbdomain.net/findrisk>

Diabetesvorsorge

Experten haben fünf Ziele formuliert, die einen Diabetes Typ 2 bei Menschen mit erhöhtem Risiko verzögern oder ganz verhindern können:

Ziel 1: Verringern Sie Ihr Körpergewicht um fünf bis sieben Prozent – so senken Sie Ihr Risiko um die Hälfte.

Ziel 2: Bewegen Sie sich an mindestens fünf Tagen in der Woche jeweils 30 Minuten so, dass Sie dabei etwas ins Schwitzen kommen. Auch

ein zügiger Spaziergang zählt.

Ziel 3: Der Anteil des Fettes in der Nahrung sollte höchstens 30 Prozent betragen – das sind durchschnittlich rund 55 bis 70 Gramm.

Ziel 4: Davon sollten höchstens 10 Prozent gesättigte Fettsäuren sein, wie sie beispielsweise in Butter, Wurst und Kuchen enthalten sind.

Ziel 5: Nehmen Sie täglich 30 Gramm Ballaststoffe zu sich, etwa in Vollkornbrot und faserreichem Gemüse.

Ihr Druckdienstleister an der TU Dresden

(0351) 47 00 67 5
www.copycabana-dd.de
info@copycabana-dd.de
 George-Bahr-Straße 18

- Drucksachen und Kopien aller Art
- Bindungen (von Klammer bis Hard-Cover)
- Plotten, Scannen, Laminieren, Falzen, Prägen...
- Skriptenservice
- Kostenloser Abhol- und Lieferservice im Campus

Unsere Stärke: - kompetent, schnell und unkompliziert
 - beste Qualität bei niedrigen Preisen

Dank Mietspiegel mehr Rechtssicherheit und sozialer Frieden

Wissenschaftliche Begleitung durch TU Dresden seit zehn Jahren



Prof. Winfried Killisch. Foto: UJ/Eckold

Der 6. Dresdner Mietspiegel ist ab 7. Februar erhältlich, kündigten kürzlich die sächsischen Medien an. Was die Wissenschaftler mit dem Mietspiegel zu tun haben, erfragte UJ von Professor Dr. Winfried Killisch, Inhaber der Professur für Allgemeine Wirtschafts- und Sozialgeographie am Institut für Geographie und Direktor des Zentrums Demographischer Wandel der TU Dresden.

UJ: Professor Killisch, neben den Auswirkungen des demographischen Wandels befasst sich Ihre Professur schwerpunktmäßig mit Fragen der Stadt- und Wohnungsmarktforschung. Sie haben die Erstellung des neuen Dresdner Mietspiegels wissenschaftlich begleitet. Könnten Sie einleitend bitte erklären, was ein Mietspiegel überhaupt ist und welche Funktionen er erfüllt?

Prof. Killisch: Der Mietspiegel ist eine Übersicht über die in einer Stadt üblicherweise gezahlten Mieten, die sogenannten ortsüblichen Vergleichsmieten. Mietspiegel werden hauptsächlich in gesetzlichen Mieterhöhungsverfahren angewendet. Der Vermieter kann damit die Zustimmung des Mieters zu einer Erhöhung der vereinbarten Miete bis zur ortsüblichen Vergleichsmiete verlangen. Daneben können Mietspiegel auch beim Neuabschluss von Mietverträgen, bei einvernehmlichen, sprich vertraglich vereinbarten, Änderungen der Miethöhe oder bei der Prüfung von Mietpreisüberhöhungen und Mietwucher Bedeutung haben.

Der Mietspiegel ermöglicht es den Nutzern, die Vergleichsmieten auf vergleichsweise unkomplizierte und kostensparende Weise zu ermitteln. Aus dem Status eines qualifizierten Mietspiegels ergeben sich besondere Rechtsfolgen für die Beweisfunktion im Mieterhöhungsverfahren. Bei einer Mieterhöhung muss der Vermieter die

Wie ist der Mietspiegel aufgebaut und welche Angaben enthält er?

Beim Dresdner Mietspiegel handelt es sich um einen sogenannten Tabellenmietpiegel mit insgesamt 48 Tabellenfeldern. In den einzelnen Tabellenfeldern sind Wohnungen zusammengefasst, die anhand der mietspreisdifferenzierenden Kriterien Wohnungsgröße (24 bis 50 m², 51 bis 75 m², ab 76 m²), Baualter, Ausstattung (5 Ausstattungsklassen) und Wohnlage (einfache, mittlere und gute Lage) vergleichbar sind. Der Mietspiegel weist für jedes Tabellenfeld die ortsübliche Vergleichsmiete (Nettokaltmiete) als Mittelwert und als Spanne aus. Als ortsübliche Miete für die Wohnungen eines Tabellenfeldes ist nicht nur ein einzelner Mittelwert anzusehen. Deshalb werden in den Feldern der Mietspiegeltabelle neben dem Mittelwert Mietpreisspannen (Spannenunter- und Spannenobergrenzen) ausgewiesen, die das Spektrum der üblichen Mieten für Wohnungen mit den gleichen wesentlichen Merkmalen widerspiegeln. Das ist wegen der individuellen Besonderheiten der Wohnungen, die ein- und demselben Tabellenfeld zuzuordnen sind, erforderlich.

In Dresden wenden wir mit der Ausweitung der sogenannten Zweidrittelspanne ein mehrheitlich anerkanntes Verfahren an. Weil davon ausgegangen wird, dass die jeweils höchsten und niedrigsten Mietwerte nicht als repräsentativ angesehen werden können, umfasst die Spanne den bedeutendsten und repräsentativen Anteil der Mietwerte im mittleren Bereich der Verteilung der Werte. Die Angaben jedes einzelnen Mietspiegelfeldes basieren auf den Mietpreiswerten von mindestens 30 Wohnungen.

Welche Wohnungen werden bei der Erstellung des Mietspiegels erfasst?

Es darf nur Wohnraum berücksichtigt werden, bei dem die Miethöhe nicht durch Gesetz oder im Zusammenhang mit einer Förderungszusage festgelegt worden ist. Und es dürfen nur Wohnungen sein, bei denen die Miete in den letzten vier Jahren neu vereinbart (Neuvertragsmieten) oder geändert worden ist (geänderte Bestands-

mieten). Nicht mietspiegelrelevant sind möblierte oder teilmöblierte Wohnungen und Wohnraum in Studenten- oder Jugendwohnheimen. Wohnungen in Ein- und Zweifamilienhäusern bleiben in Dresden ebenfalls außerhalb der Betrachtung.

Welche Anforderungen muss ein qualifizierter Mietspiegel erfüllen?

Seit der Mietrechtsreform 2001 unterscheidet das Gesetz einfache und qualifizierte Mietspiegel. Ein qualifizierter Mietspiegel muss bestimmte Anforderungen erfüllen, die gewährleisten sollen, dass er das Mietpreisniveau möglichst treffend wiedergibt. Nach den mietrechtlichen Vorgaben liegt ein qualifizierter Mietspiegel dann vor, wenn er nach anerkannten wissenschaftlichen Grundsätzen erstellt und von den Interessenvertretern der Mieter und Vermieter anerkannt worden ist. Diesen Status erfüllt der Dresdner Mietspiegel. Ein qualifizierter Mietspiegel muss im Abstand von zwei Jahren an die Marktentwicklung angepasst und nach vier Jahren neu erstellt werden. Der letzte Dresdner Mietspiegel wurde 2006 neu erstellt. Beim Mietspiegel 2008 handelt es sich um eine qualifizierte Fortschreibung, das heißt, für diesen Mietspiegel erfolgte eine Anpassung an die Marktentwicklung, es wurden nur die Mietpreise in den vorhandenen Tabellenfeldern aktualisiert.

Wie lange dauert eine Mietspiegelerhebung und wie viel Personal ist dafür im Einsatz?

Die Mietspiegelerhebungen führt mein Lehrstuhl seit zehn Jahren durch. Wir haben einen Forschungsauftrag von der Stadt Dresden erhalten, entwickeln die Methoden, führen, zum Teil in Zusammenarbeit mit der Kommunalen Statistikstelle der Stadt Dresden, die Befragungen durch, nehmen die Auswertungen der Daten vor und berechnen die Mietspiegelwerte. Einschließlich der vorbereitenden Arbeiten nimmt die Erstellung des Mietspiegels etwa eineinhalb Jahre in Anspruch. Beteiligt waren in den letzten Jahren eine Reihe meiner Mitarbeiter, von denen vor allem Diplom-Geograph Mathias Sied-

hoff zu nennen ist. An der Erstellung des Mietspiegels 2008 hat Diplom-Geographin Anne Hennig verdientvoll mitgewirkt. Grundlage der aktuellen Mietpreisanpassung war eine im Oktober 2007, erstmals schriftlich, durchgeführte repräsentative Befragung von insgesamt knapp 20 000 Haushalten. Mietspiegelrelevant waren die vollständigen Angaben von 1809 Haushalten zu deren Mietwohnungen. Konzeption, methodisches Vorgehen und die Ergebnisse der Erhebung und Auswertung der Daten wurden in der Projektgruppe »Mietspiegel 2008« laufend vorgestellt und erörtert. Da eine schriftliche Befragung mit relativ hohen Ausfallquoten verbunden ist, soll die Befragung bei der Neuerstellung des nächsten Mietspiegels wieder mündlich durchgeführt werden.

Sind die Mieten in Dresden gestiegen?

Ja, der durchschnittliche Mietpreis aller Wohnungen beträgt heute 5,01 Euro. Damit sind die Mieten in den letzten zwei Jahren im Durchschnitt um insgesamt 5,47 Prozent gestiegen, das entspricht einer durchschnittlichen Erhöhung um 0,26 Euro pro Quadratmeter. Zunehmend entscheidet heute die Wohnlage über den Mietpreis. In einigen wenigen Fällen weist der Mietspiegel Erhöhungen um acht Prozent auf. Andererseits sind auch Senkungen um bis zu fünf Prozent zu verzeichnen. Fast durchgängig sind die Mietpreise von Altbauwohnungen aus der Gründerzeit und von Wohnungen bis 50 Quadratmeter Wohnfläche angestiegen. Letzteres ist der großen Nachfrage nach kleinen Wohnungen geschuldet. Die Mietpreise der für die Versorgung einkommensschwächerer Haushalte wichtigen Wohnungen der Baujahre 1946 bis 1990 sind weitgehend stabil geblieben bzw. sogar zurückgegangen. Diese Entwicklung trifft mehrheitlich auch für die nach 1990 erbauten Wohnungen zu.

Das Interview führte Dagmar Möbius.

➔ Weitere Informationen: <http://awisog.geo.tu-dresden.de> www.dresden.de/mietspiegel.de

Wenn es um die Gesundheit geht, kann jeder mitarbeiten

2. Nationaler Präventionskongress und 6. Deutscher Kongress für Versorgungsforschung unter einem Dach

»Versorgungsforschung und Prävention« lautete das Motto der gemeinsam veranstalteten Kongresse, die kürzlich im Deutschen Hygiene-Museum und damit an traditionellem Ort stattfanden. Was trocken klingt, muss es nicht unbedingt sein, denn Versorgungsforschung wird interdisziplinär betrieben. Wissenschaftler zahlreicher Fachrichtungen beschäftigen sich nicht nur mit Aspekten und Formen der gesundheitlichen Beratung, sondern auch damit, wie akut oder chronisch Kranke sowie Menschen mit aktuellen oder dauernden Behinderungen versorgt werden. Ein Gesundheitssystem kann auf die Dauer nur funktionieren, wenn Prävention und Gesundheitsförderung ausreichend Raum und natürlich gesetzliche Rückendeckung erhalten. Ein Fakt, über den führende Versorgungsforscher schnell in Rage geraten können, denn ein Präventionsgesetz gibt es trotz guter Vorarbeit bisher in Deutschland noch nicht. Dabei ist unumstritten, dass es ökonomisch wesentlich günstiger ist, Geld dafür auszugeben, dass Krankheiten gar nicht erst entstehen, als für langjährige, oft lebenslange Therapien.

Gegenwärtig werden in Deutschland jährlich 160 Millionen Euro für Präventionszwecke eingesetzt. Bei rund 80 Millionen Einwohnern lässt sich leicht ausrechnen, was das für den Einzelnen praktisch bedeutet. Seit mehr als zwei Jahren wird heftig darüber diskutiert, diese Summe auf

260 Millionen aufzustocken. Das sei immer noch zu wenig, wie der Kölner Professor Holger Pfaff, einer der drei Tagungspräsidenten, feststellte, wäre jedoch ein Schritt in die richtige Richtung.

Doch Geld ist auch im Gesundheitswesen nicht alles. Deshalb diskutierten die rund 1000 Teilnehmer in 81 Workshops, acht Parallelsitzungen und 250 freien Vorträgen über das Woher und Wohin der deutschen Versorgungsforschung und Prävention. Zudem wurden 200 Poster ausgestellt. »Es ist bemerkenswert, dass so viele Teilnehmer zu uns nach Dresden pilgern«, freute sich Tagungspräsident Professor Wilhelm Kirch, »das verdeutlicht unser allgemein interessantes Anliegen.«

Einige Krankenkassen sind in puncto Prävention bereits in einer Vorreiterrolle. So verlieh die AOK Sachsen den Sächsischen Gesundheitspreis 2007 an Unternehmen, die gesundheitsfördernde Projekte nachhaltig umgesetzt hatten. Die Medizinische Fakultät der TU Dresden konnte einen wissenschaftlichen Förderpreis in Höhe von 1000 Euro für ihr Projekt zur Vorbeugung von Typ-2-Diabetes mellitus und Herzinfarkt durch Früherkennung eines metabolischen Syndroms bei Betriebsangehörigen entgegennehmen. Da sich das Projekt problemlos auf alle Firmen übertragen lässt, wird es bereits in fünf weiteren Unternehmen umgesetzt.

Die Kaufmännische Krankenkasse vergab zum vierten Mal den KKH-Innovationspreis, mit dem alle zwei Jahre herausragende und zukunftsweisende Forschungsarbeiten auf dem Gebiet der Früherkennung und Prävention prämiert werden. Der Hauptpreis ging an den Biophysiker Dr. Roland Reinhardt aus Pirmasens, der mit seinen Kollegen ein Schlaganfallfrühwarnsystem entwickelte. Mit

dieser neuen Screeningtechnik ist es möglich, auch bisher unerkannte Fälle von nur gelegentlich auftretendem Vorhofflimmern, einem der gefährlichsten Schlaganfall-Risikofaktoren, zu identifizieren. Etwa in 100 deutschen Arztpraxen wird mit dem neuen System schon gearbeitet.

Um auf Landesebene die bundesweit »verordneten« Gesundheitsziele umzusetzen, ist das Projekt »Gesundheitsziele Sachsen« im Sächsischen Staatsministerium für Soziales verankert. Der Freistaat Sachsen hat auf Grundlage gesicherter Erkenntnisse bisher fünf Gesundheitsziele formuliert und in einem Maßnahmenkatalog zusammengefasst. Das sind die Vorbeugung und optimierte Versorgung im Krankheitsfall von Diabetes mellitus bzw. Brustkrebs, die Verringerung des Tabakkonsums in öffentlichen Einrichtungen, das gesunde Aufwachsen von Kindern und Jugendlichen (besonders im Hinblick auf Ernährung, Bewegung und Umgang mit Stress) sowie die Gesundheitsförderung bei Arbeitslosen, um deren Erwerbsfähigkeit zu erhalten. Vorgesehen ist ein weiteres sächsisches Gesundheitsziel mit dem momentanen Arbeitstitel »Gesundes Altern«.

Die Gesundheitsziele sollen jedoch nicht nur von Politikern und Wissenschaftlern umgesetzt werden. Jeder ist aufgerufen, sich zu überlegen, ob und wie er sich gesünder ernähren, mehr bewegen oder nicht mehr rauchen kann. Gemeinschaftsinitiativen können vom Sozialministerium unterstützt werden. Ein Blick auf die Homepage www.gesunde.sachsen.de verrät Einzelheiten.

Dagmar Möbius

➔ Weitere Informationen: www.nationalerpraeventionskongress.de

Gegen das Jammern auf Rezept

Symposium Wandel & Gesundheit

Viele Menschen haben Angst vor Veränderung. Aber wenn etwas besser oder manchmal einfach nur anders werden soll, ist Wandel erforderlich.

Man sagt, ein Mensch wandelt sich alle sieben Jahre. Unternehmen müssen dies oft schneller tun. Doch haben sie dabei auch die Gesundheit ihrer Mitarbeiter im Blick? Was tun, wenn aus Anerkennungsverlusten Krankheiten werden? Führt gesellschaftlicher und medizinischer Wandel zur Diabetes-»Epidemie«? Kann Stress inspirieren und was hat Licht damit zu tun? Diese und viele andere Fragen wurden in Referaten und Workshops des Symposiums »Wandel und Gesundheit – Wandel gestalten in Leben und Arbeit« am 1. Dezemberwochenende im traditionsreichen Hellerau lebhaft diskutiert. Genius Hellerau – Werkstatt des Wandels e. V. hat die Veranstaltung initiiert. In dem Verein haben sich Persönlichkeiten zusammengefunden, die den interdisziplinären Dialog zwischen Wirtschaft, Wissenschaft, Kultur und Politik fördern wollen. Ganz im Geist der besonderen kulturellen und wirtschaftlichen Tradition von Hellerau setzen sich deutsche und internationale Führungskräfte und Entscheidungsträger, unter ihnen zahlreiche Angehörige der Technischen Universität Dresden, gemeinsam mit Künstlern mit ungewohnten Perspektiven auseinander – aktuell mit Blick auf die Gesundheit.

Wolf Lotter, Journalist beim Wirtschafts-magazin Brand eins, kann Ökonomie-Themen so verpacken, dass auch Laien sie interessant finden. Aus gutem Grund war er 2007 für den Goldenen Prometheus, dem Preis für die Journalisten des Jahres, nominiert. In Hellerau sprach er über die »Illusionskrankheit – Wege aus der Intensivstation« und nahm mit einer gesunden

Portion Selbstironie das vom Kollaps bedrohte deutsche Gesundheitssystem unter die Lupe. »Die Illusionskrankheit besteht darin, dass die Menschen meinen, die Dinge ändern sich nicht und wenn, dann nicht zu ihren Ungunsten«, beobachtete er. Symptome seien die Vorstellung, das Sozialsystem individuell ausbeuten zu können, ein Recht auf Top-Betreuung und Pflege, ein längeres Leben und auf Gesundheit als Garantiefall zu haben. Dabei scheine es, als gebe es mittlerweile Jammern auf Rezept. Nach aktuellen Studien glaubt die Mehrheit der Deutschen, Gesundheit sei eine Gewährleistungsfrage des Staates. Verantwortlich für das eigene Wohlbefinden fühlt sich weniger als ein Drittel der Befragten. Bedenkt man, dass rund die Hälfte aller angebotenen Gesundheitsleistungen angeboten sind, wird klar, dass Eigenverantwortung und Prävention noch lange nicht den Stellenwert haben, den sie haben müssten. Wolf Lotter provoziert sicherlich, wenn er eine »Hypochondrie-Schockbehandlung« fordert: Selbstbeteiligung hochsetzen, wahre Kosten offenbaren und Abgaben auf Skilifte, Mountainbike-Verleiher, Rafting-agenturen, Mallorca-Abflugschalter und Schweinehaxen-Restaurants! Will heißen, wer ungesund lebt, Extremsport macht und dreimal im Jahr nach Mallorca fliegen kann, soll sich angemessen an den Gesundheitskosten beteiligen. Da sich die Deutschen laut Human Development Index im internationalen Vergleich nur auf Platz 20 bei der Frage wiederfinden, wie sie sich fühlen, scheint noch viel zu tun. Mit dem Wechsel des Blickwinkels kann der Wandel beginnen. Für jeden Einzelnen und für die Gesellschaft. Die Impulse, die dazu aus Hellerau kommen, werden hoffentlich bald in aller Munde sein.

Dagmar Möbius

➔ Weitere Informationen: www.genius-hellerau.de

Sportmediziner helfen Freizeitsportlern

**Sportmedizinischer
Check-up kann Läufer vor
bösen Überraschungen
bewahren**

In Kooperation mit den Sportmedizinern des Universitätsklinikums initiieren die Organisatoren des 11. RENTA Oberelbe-Marathons für die Teilnehmer eine breit angelegte, sportmedizinische Präventionskampagne. Ziel der Aktion ist, die gesundheitlichen Risiken der Freizeidläufer zu senken und ihren Trainingsplan durch eine umfassende Leistungsdiagnostik zu optimieren. Der Funktionsbereich Rehabilitations- und Sportmedizin der Klinik für Orthopädie unterstützt diese Kampagne unter anderem mit Sonderkonditionen und zusätzlichen Kapazitäten, um 200 Hobby-Athleten zwischen November 2007 und März 2008 fachärztlich zu untersuchen. Auf Basis einer Gesundheits-Einstufung erfolgt eine Ergometrie, von der die Sportmediziner eine individuelle Trainingsempfehlung ableiten.

Die Marathon-Distanz ist für viele Freizeidläufer ein faszinierendes Ziel. Um die 42,195 Kilometer zu bewältigen, nehmen die Läufer enorme Entbehrungen auf sich. Dass sie vor allem während des Wettbewerbs einem ersten gesundheitlichen Risiko ausgesetzt sind, ist vielen jedoch kaum bewusst. Trotz eines gut angepassten Trainingsplans und einer subjektiv empfundenen Fitness kann die mehrstündige extreme körperliche Belastung beim Marathon eine ernste gesundheitliche Krise auslösen. »Ursachen können beispielsweise nicht erkannte Erkrankungen von Herz oder Kreislauf sein«, sagt Dr. Heidrun Beck, Fachärztin im Funktionsbereich Rehabilitations- und Sportmedizin. Die Folgen unerkannter gesundheitlicher Probleme sind



Die Freizeitsportlerin Heike Thom bei der Spiroergometrie zur Ermittlung der aeroben Ausdauer.

Foto: Klinik für Orthopädie des Uniklinikums

auf den Laufstrecken der Welt hinlänglich bekannt: Die Veranstalter sehen sich immer wieder mit kollabierenden Läufern und auch Todesfällen konfrontiert. »Nicht wenige dieser tragischen Ereignisse lassen sich durch vorbeugende Untersuchungen ausschließen«, ist sich Uwe Sonntag, einer der Organisatoren des 11. RENTA Oberelbe-Marathons, sicher.

Die Anregung zu der jetzt gestarteten Präventions-Kampagne lieferte ein Laufprojekt, bei dem das Fernsehen des Mitteldeutschen Rundfunks Anfang dieses Jahres

15 Menschen begleitete, die sich zum ersten Mal auf einen Marathon – der 10. Ausgabe des RENTA Oberelbe-Marathons – vorbereiteten. Damit sich die künftigen Marathonis möglichst gut wie auch schonend auf den strapaziösen Lauf vorbereiten konnten, gehörte zu diesem Projekt eine umfassende sportmedizinische Untersuchung.

Das Ergebnis überraschte alle Beteiligten: Die Sportmediziner des Dresdner Uniklinikums rieten einigen der 15 Teilnehmern, im Interesse ihrer Gesundheit vom Rennen Abstand zu nehmen. Das bedeutete

aber kein absolutes Sport-Verbot, sondern bot ihnen die Gelegenheit, sich neu zu orientieren.

Die ärztlichen Befunde waren dafür eine gute Grundlage. Die anderen Teilnehmer des 2007er Laufprojekts dagegen konnten mit einem sichereren Gefühl den ersten Marathon ihres Lebens angehen.

Holger Ostermeyer

➔ Weitere Informationen und
Anmeldung unter:
www.oberelbe-marathon.de

Vorbeugen ist besser als heilen müssen

**Forschungsprojekt
»Primärprävention in der
Interaktion zwischen
Schülern und Lehrern«
wird abgeschlossen**

Seit dem Jahr 2005 arbeiten Mediziner, Epidemiologen und Psychologen des Instituts für Arbeits- und Sozialmedizin gemeinsam mit Psychologen der Arbeitsgruppe Wissen-Denken-Handeln des Fachbereichs Psychologie der TU Dresden im BMBF-geförderten Projekt »Primärprävention in der Interaktion zwischen Schülern und Lehrern« an der Entwicklung und Evaluation eines modularen primärpräventiven Programms für psychische und psychosomatische Beeinträchtigungen im Setting Berufsbildender Schulen.

Dabei wurden präventive Strategien für die Aus-, Weiter- und Fortbildung von Berufsschullehrern, für Schüler berufsvorbereitender Klassen sowie für die be-

triebsärztliche Betreuung von Lehrenden entwickelt.

Die Umstrukturierung der Lehrerausbildung im Zuge des Bologna-Prozesses bietet einen Rahmen, Themen der Gesundheitsförderung, Kompetenzentwicklung und Konfliktbewältigung umfassender als bisher in den Studienplan für Lehramtsstudierende zu integrieren. Dementsprechend erfolgte die Entwicklung und Erprobung eines »Verhaltenstrainings für Lehramtsstudierende des Höheren Lehramts an Berufsbildenden Schulen« an der TU Dresden. Teilthemen dieses Verhaltenstrainings werden zudem in das Programm der Sächsischen Akademie für Lehrerfortbildung eingebunden.

In der Phase der Entwicklung, Erprobung und Evaluation von Modulen zur Gesundheitsförderung im Setting waren vier Modellschulen aus der Region Dresden (ausgewählt durch die Sächsische Bildungsagentur) in das Projekt involviert. Unter dem Aspekt der besonderen Berücksichtigung sozialer Benachteiligung sind Jugendliche mit verminderten Arbeits-

marktchancen aus den berufsvorbereitenden und berufsbildenden Klassen sowie die in diesem Bereich tätigen Lehrpersonen die Zielgruppen für die Gesundheitsförderung. Dabei sind die Wahrnehmung persönlicher Kompetenzen (eigene Interessen und Stärken) und das Training sozialer Kompetenzen ebenso von Bedeutung wie die Prävention riskanter Lebensstilfaktoren und zukünftig erwarteter Arbeitsplatzrisiken. Neben der modellhaften Erprobung entsprechender Interventionsstrategien, unterrichtsbegleitend oder im Rahmen von Projekttagen, besteht die Zielstellung darüber hinaus in der Entwicklung nachhaltiger Lösungen für berufsbildende Schulen in der Region sowie in der Befähigung der Lehrkräfte, im Bereich der Gesundheitsförderung und des Kompetenztrainings selbst aktiv zu werden.

Vor dem Hintergrund des demographischen Wandels und der damit verbundenen gestiegenen Anforderungen an die Beschäftigten im Pflegebereich befasst sich das Projekt des Weiteren mit der Primärprävention psychosomatischer Einflussfaktoren

im Rahmen der Altenpflegeausbildung. Die hierfür belastungs- und anforderungstypisch entwickelten Module sind zugleich ein Beispiel für Möglichkeiten der Primärprävention für Azubis in Berufen mit dualer Ausbildung. Eine Fortführung im Rahmen der beruflichen Fortbildung von Altenpflegern ist vorgesehen.

Anknüpfend an die Traditionen der medizinisch-psychologischen Lehrerbetreuung geht es im Projekt nicht zuletzt auch um die Entwicklung und Etablierung eines arbeitsmedizinischen Vorsorgeangebots für Lehrkräfte Berufsbildender Schulen, das sich in der Gefährdungsanalyse an den spezifischen Belastungsfaktoren des Tätigkeitsfeldes orientiert und berufsbedingte psychische und psychosomatische Fehlbelastungen beinhaltet.

Am 22. Februar 2008 werden im Rahmen einer Abschlussveranstaltung im Festsaal des Rektorats der TU Dresden Projektergebnisse vorgestellt und mit Vertretern aus Politik, Wissenschaft und Praxis diskutiert.

**Eva Haufe
Constance Winkelmann**

Den Krebs bekämpfen

**17. Februar 2008:
Viele Infos rund um
die Krebsforschung**

Die Medizinische Fakultät und das Universitätsklinikum Carl Gustav Carus beteiligen sich am bundesweiten Tag der Gesundheitsforschung und bieten am 17. Februar allen Interessierten Informationen rund um die Krebsforschung am Standort Dresden. Von 10 bis 16 Uhr gibt es neben Vorträgen, Präsentationen und Informationsständen im Medizinisch-Theoretischen Zentrum MTZ zusätzlich Führungen in Kliniken und Instituten. Unter www.tag-der-gesundheitsforschung.de ist unter der Rubrik »Veranstaltungsorte« auch für

Dresden das umfangreiche Gesamtprogramm abrufbar. Die Themen reichen von Gendiagnostik bei Verdacht auf erblich bedingten Darmkrebs über zelluläre Therapien bei akuter Leukämie bis hin zu Krebserkrankungen bei Kindern und Jugendlichen sowie das Herstellen von Gesichtsprothesen mittels digitaler Daten.

Diese Gesichtsprothesen kommen zum Einsatz, wenn beispielsweise durch Krebsbefall größere Teile von Kiefer- und Wangenknochen entfernt werden müssen. In insgesamt elf Vorträgen geben Wissenschaftler der Medizinischen Fakultät und des Universitätsklinikums Carl Gustav Carus auch Einblicke in die Immuntherapie von Tumoren, stellen ein Angebot zur Raucherentwöhnung vor oder zeigen Nutzen und Risiken von Sonnenstrahlen für

die Haut auf. Eine Leinwandpräsentation bietet durchgehend einen Überblick zur onkologischen Forschung in Dresden. Details dazu liefern zusätzlich die Poster der Kliniken und Institute. Kinder erfahren mit einer anschaulichen interaktiven Computeranimation die Notwendigkeit und die Möglichkeiten der Krebsforschung.

Über den Tag verteilt starten vom MTZ aus Rundgänge zu insgesamt sieben Standorten der Krebsforschung, -diagnose und -therapie: Was geschieht bei der genetischen Tumordiagnostik, wie sieht 4-D-Bestrahlungsplanung aus, wie hilft die Pathologie den Lebenden und was wird mittels Positronen-Emissions-Tomographie/Computer-Tomographie (PET/CT) alles sichtbar? An den Informationsständen des Universitäts KrebsCentrums Dresden,

des Zentrums für Strahlenforschung in der Onkologie OncoRay, des Tumorzentrums Dresden e. V., der Deutschen Hirntumorhilfe e. V. und der Sächsischen Krebsgesellschaft im Foyer des MTZ gibt es Gelegenheit zum persönlichen Gespräch.

Der Imbiss von Studenten der Fachschaft Medizin/Zahnmedizin bietet zwischen 11 und 15 Uhr im Foyer des MTZ die Möglichkeit für eine kleine Stärkung.

Konrad Kästner

➔ Hauptveranstaltungsort ist von 10 bis 16 Uhr das Medizinisch-Theoretische Zentrum der Medizinischen Fakultät, Fiedlerstraße 42 (Zugang auch über Blasewitzer Straße) www.tag-der-gesundheitsforschung.de (Rubrik »Veranstaltungsorte«)

Von der GFF gefördert

Seit 1991 unterstützt die »Gesellschaft von Freunden und Förderern der TU Dresden e. V.« (GFF) Studenten und Mitarbeiter bei Forschungsaufhalten, Praktika, Kongressteilnahmen, Workshops, Exkursionen u. a.. Im Wintersemester 2007/08 werden wieder zahlreiche Studenten und Mitarbeiter gefördert.

Mit einem finanziellen Zuschuss förderte die GFF den Forschungsaufhalt von Arun Kumar Tripathi, Doktorand an der Professur für Technikphilosophie der TU Dresden, an der Southern Illinois University, USA, vom 16. bis 22. September 2007. Am dortigen »Center for Dewey Studies« hielt er zwei Vorträge und führte Forschungsarbeiten im Rahmen seiner Promotion zum Thema »Leiblichkeit und Cyberspace: Philosophische Anthropologie im 21. Jahrhundert« durch. Mit dem Forschungsaufhalt konnten die Kontakte zwischen beiden Universitäten gestärkt werden.

Mit einem Reisekostenzuschuss förderte die GFF die Teilnahme von Steffen Rücklebe, wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Fluidtechnik der TU Dresden, am 20. »Workshop of Power Transmission and Motion Control«, einer internationalen Fachtagung, die im September 2007 in Bath/Großbritannien stattfand. Sein Vortrag behandelte den Einsatz von energieeffizienten, verdrängergesteuerten Antrieben. Die Kongressteilnahme bot ihm die Möglichkeit, Ergebnisse seiner Forschungsarbeiten einem internationalen Fachpublikum mit 55 Teilnehmern aus 12 Ländern zu präsentieren und zur Diskussion zu stellen sowie Kontakte zu Vertretern anderer Hochschulen zu knüpfen.

Mit finanzieller Unterstützung durch die GFF besuchte Matthias Bräuer, Diplomand am Institut für Software- und Multimedia-technik der TU Dresden, Anfang Oktober 2007 die internationale MODELS-Fachkonferenz (Model-Driven Engineering Languages and Systems) in Nashville, Tennessee, USA. Bei der Vorstellung seines Großen Belegs und seiner Diplomarbeit auf zwei Workshops erhielt er wichtige Anregungen für den Fortgang seiner Arbeit. Zudem konnte er wertvolle wissenschaftliche Kontakte knüpfen. Außerdem wurde er für das beste Workshop-Paper ausgezeichnet, das zugleich im Tagungsband der Konferenz veröffentlicht wurde.

Dank eines Reisekostenzuschusses durch die GFF konnte Dr. Alexandra Stoll vom Institut für Botanik der TU Dresden im Oktober 2007 an einem Vorbereitungstreffen am Instituto de Biología vegetal y Biotecnología der Universidad de Talca, Chile, teilnehmen, mit dem die Kontakte zwischen beiden Einrichtungen wieder verstärkt werden sollen. Dabei wurden Forschungsthemen von gegenseitigem Interesse definiert. Als nächstes soll im März 2008 ein DFG-Antrag zur Unterstützung der Kooperation fertiggestellt werden. In den 1990er Jahren erstreckte sich die Zusammenarbeit auf Publikationen, Diplomarbeiten und Promotionen sowie die deutsche Unterstützung beim Aufbau des Botanischen Gartens Talca.

Im Januar 2008 nahm Dr. Janis Voigtlaender vom Institut für Theoretische Informatik der TU Dresden mit Unterstützung durch die GFF in Form eines Reisekostenzuschusses an dem »Symposium on Principles of Programming Languages« sowie dem »Workshop on Partial Evaluation and Program Manipulation« in San Francisco, USA, teil. Dort stellte er Forschungsergebnisse des durch die DFG geförderten Projekts »Ableitung von Programmeigenschaften aus polymorphen Typen in modernen funktionalen Sprachen« vor, das am Institut für Theoretische Informatik bearbeitet wird.

Die GFF unterstützt Wenzel Warkentin, der im 9. Semester an der TU Dresden Medizin studiert, finanziell bei der Fortsetzung seines Studiums. Im Wintersemester 2007/08 erhält er ein Stipendium.

Mit einem Reisekostenzuschuss unterstützt die GFF Dr. Thorsten M. Lömker, Dozent für Computeranwendung an der Fakultät für Architektur der TU Dresden, Vorträge in Alexandria, Ägypten, und Chiang-Mai, Thailand.

Alle Geförderten bedanken sich recht herzlich bei der GFF! **Anja Bartho**

Ausgelesen

Buch über »Kunst und Kasse« in der Semperoper erschienen

Wer wissen will, wie schwer es ist, genügend Geld für den Unterhalt eines niveauvollen Betriebes der Semperoper zu akquirieren, welchen Erfindungsgeist und wie viel Engagement es braucht, um den Betrieb eines Hauses finanziell zu sichern, von dem Spitzenniveau erwartet wird, obwohl es von seinem Träger, dem Freistaat Sachsen, nicht »spitze« finanziert wird – im Buch »Zwischen Kunst und Kasse. Die Semperoper im Aufstieg« berichtet der Autor und frühere Geschäftsführende Direktor dieser Einrichtung, Roland Beneke, ausführlich davon. Manchem etwas älteren Leser könnte ein vertrauter Eindruck entstehen: Die Klage darüber, dass die Verantwortlichen in der Regierung nicht immer genügend Kompetenz und Kunstverständnis aufbringen und dass man gerade hohen Politikern und Beamten, die immer auch mit der eigenen Inszenierung beschäftigt sind, gewitzt Zusage und Finanzen zugunsten des eigenen Hauses abringen oder auch manchmal mit Bauernschläue den eigenen Kopf bei denen aus der Schlinge ziehen muss, wurde auch schon vor zwanzig Jahren so oder so ähnlich geführt.

Wie auch immer – Roland Benekes Einfälle waren nicht selten erfolgreich: Sowohl die Idee, mit Reiseveranstaltern ertragreicher als je zuvor zusammenzuarbeiten als auch die Praxis, weiter auf das Anrechtssystem zu setzen, führten zu Ertragsstabilisierungen. Auch Benekes praktisch-kaufmännische Umsetzung der Rechtsformänderung der Semperoper in einen Staatsbetrieb mit eigener Buchführung spülte Geld in die Kassen des »heiligen Hauses«. Ebenso auch der Verkauf ganzer Aufführungsabende an »kommerzielle Partner« oder die nun finanziell einträgliche Neugestaltung des bereits existierenden Sponsoringvertrages mit Radeberger. Wenn im Volksmund gesagt wurde, die Oper könne spielen, was

sie wolle, sogar »Scheiß«, sie wäre sowieso fast immer ausverkauft, so hängt das – durchaus positiv gemeint – mit Roland Beneke zusammen.

All dies wird in einem Plauderton referiert, der manchmal die Grenze zum Selbstgefälligen überschreitet. Einiges an Benekes Darstellungen wäre deshalb unter einem anderen Buchtitel – etwa: »Semperoper zwischen Kunst und Kasse. Wie ein Finanzchef sein Wirken für sein Theater sieht« – besser eingeordnet gewesen.

Wenn das Buch einerseits ausführlich die Leistungen Benekes bei der Erhöhung der Einnahmen für die Oper beleuchtet, so ist ein anderer Themenkreis, den man beim gewählten Buchtitel unweigerlich im Text vorzufinden erwartet, eher unterbelichtet. Wie viel der Steuerzahler für das »Vergnügen Semperoper« und insbesondere für die irrsinnig hohen Gagen für Star-Dirigenten und -Sänger zahlen muss, wird manchmal dezent angedeutet, aber nicht wirklich konkret benannt und diskutiert. Im Gegenteil: Welche Auseinandersetzungen es bedurfte, irgendeinen Star dennoch zu bekommen, obwohl man die geforderte Gage ursprünglich nicht bezahlen konnte, welche Opernrollen ihre Gage während der Verhandlungen immer höher trieben, welcher Schaden entstand, wenn aus Finanzgründen ein eigentlich gewollter Künstler doch nicht verpflichtet werden konnte – Handfestes ist darüber im Buch nicht enthalten. Auch wenn Beneke dem beliebigen Einkauf großer Namen nicht kritiklos gegenübersteht, ist er dennoch geneigt, solche Gagen als »notwendige Zusatzkosten« einzuordnen und ausgerechnet hier nach Aufstockung der staatlichen Zuschüsse zu rufen.

Warum eigentlich? Zumindest für die Semperoper gilt, dass viele Besucher nicht vorrangig der eigentlichen Opernkunst und der künstlerischen Qualität wegen kommen, sondern wegen des Gesamterlebnisses, zu dem hauptsächlich Flair und Architektur des Hauses beitragen. Roland Beneke selbst schreibt: »Als wir versucht haben, bei der Schließung der Semperoper wegen des Hochwassers einzelne Inszenierungen ... dem Publikum im Kulturpalast anzubieten, erlebten wir förmlich einen Schlag ins Wasser. Alle Bestellungen über den Reisetourismus wurden storniert, und auch die Dresdner Bevölkerung wollte lieber warten, bis das Opernhaus wieder voll funktionstüchtig ist.« Soviel zur Rolle der Musik an sich und deren Qualität für das Semperoper-Publikum... Dafür Fingerzeige gegeben zu haben, ist ein Verdienst dieses Buches.

Schade, dass sich zwischen »Kunst und Kasse« immer wieder grammatikalische und orthografische Fehler eingeschlichen haben – allein auf Seite 61 kann man zehn zählen, darunter die irreführende Verwechslung des Begriffes »Bonmot« mit der geografischen Angabe »Beaumont«.

Mathias Bäuml

➔ Roland Beneke: »Zwischen Kunst und Kasse. Die Semperoper im Aufstieg«, Junius Verlag Dresden/Hamburg 2007, ISBN 978-3-88506-017-8



Der Einband des Buches zeigt Roland Beneke und »seine« Oper.

Ortsverzeichnis nun online

Am 25. Januar 2008 öffnete das Historische Ortsverzeichnis für Sachsen (HOV) seine Internetportale. Dies ist ein Meilenstein der Arbeit des Instituts für Sächsische Geschichte und Volkskunde (ISGV). »Seit Ende 2006 bemühen wir uns, das HOV internetfähig zu machen. Wir freuen uns, dass es nun der breiten Öffentlichkeit zur komfortablen Nutzung zur Verfügung steht, denn nicht nur Wissenschaftler beschäftigen sich mit Ortsgeschichte«, weiß Dr. André Thieme, Mitarbeiter am ISGV. Mit wenigen Klicks kann sich jeder über die geschichtlichen Basisdaten eines Ortes in Sachsen informieren – etwa über Namensentwicklung, Bevölkerung, Besitzverhältnisse, Siedlung und Gemarkung sowie Kirchenverfassung. So findet man zum Beispiel heraus, dass es von Großenhain im Laufe der Jahrhunderte 22 Ortsnamenformen gab oder Püchau in der Nähe von Würzen, erstmalig 924 n. Chr. erwähnt, als der älteste Ort Sachsens gilt. Interessant ist auch, dass es Cunners-

dorf gleich 15-mal in Sachsen gibt und Naundorf sogar 40-mal.

Das HOV erfasst in nahezu 6000 Stichwörtern alle Siedlungen, die seit dem Mittelalter für das Gebiet des heutigen Freistaates nachweisbar sind. In Buchform gehört es längst zu den meistgenutzten Standardwerken der sächsischen Landesgeschichte. Erstmals 1957 erschienen, wurde es im Jahr 2006 von Susanne Baudisch und Karlheinz Blaschke komplett überarbeitet und erneut verlegt. Darauf folgt nun die Internetpräsentation, die entscheidende Vorteile gegenüber ihren gedruckten Vorgängern bietet: Sie ist ergänzungs- und abkürzungs-fähig, die Einträge sind übersichtlicher gestaltet und gegliedert und ein Such- und Navigationsinstrumentarium ermöglicht eine schnelle Handhabung. A.T./UJ

➔ Das HOV ist frei zugänglich unter <http://hov.isgv.de>

Video-Premiere am AVMZ



Das Strömungsszenarium zeigt, wie symmetrische Wirbelpaare im klassischen S-Bogen eines Fagotts entstehen.

Grafik: Zimmermann

Strömungssinfonie – Wissenschaftliche Ansätze verändern klassische Blasinstrumente

»Ja, solche alten Instrumente wie das Fagott haben immer noch ihre Geheimnisse. Ich hatte einmal zwei S-Bögen und mein Gefühl war, dass der eine sich leichter spielte als der andere...« – ein Problem, was den Strömungsmechaniker elektrisierte. Professor Roger Grundmann, Autodidakt beim Fagottspiel, ging

die Fragestellung wissenschaftlich an und rückte ihr mit Hightech zu Leibe. Die erstaunlichen Ergebnisse veranlassten die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG), seine Versuche zu fördern. Resultat: Er hat das Instrument mit seinem neuen S-Bogen entscheidend verbessert. Nun überträgt er seine Erkenntnisse auf andere Instrumente: Das Waldhorn, die Blockflöte und das Saxophon. Der Film dokumentiert die theoretischen Arbeiten und zeigt den hohen praktischen Wert derartiger Forschung, der beispielsweise mit der Spezialrichtung Aeroakustik im Flugzeugbau weit über den Musikinstrumentenbau hinausgeht, in ei-

ner leicht verständlichen Form. Der 23-minütige Film nach dem Drehbuch und unter der Regie von Dieter Berger sowie nach dem Drehbuch von Roger Grundmann ist eine Produktion des Audiovisuellen Medienzentrums in Zusammenarbeit mit dem Institut für Luft- und Raumfahrttechnik der TU Dresden. Nach der Premiere stehen die Wissenschaftler und Filmschaffenden gern zu einem Gespräch zur Verfügung.

Dieter Berger/UJ

➔ Die Premiere findet am 20. Februar 2008, 11.30 Uhr im HSZ, Raum 401 statt. Der Eintritt ist frei.

Macht Schule krank?

Der 21. Kongress der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft findet vom 16. bis 19. März 2008 in Dresden statt (4)

Je älter die Schüler, desto weniger gern gehen sie in die Schule. Dieser einfache Mechanismus scheint sich immer wieder zu bestätigen, wenn ältere Schüler die Qualität des Unterrichts und auch die Qualität ihrer Beziehungen zu Lehrern deutlich kritischer als jüngere einschätzen. Welche Erwartungen der Jungen und Mädchen werden nicht erfüllt? Wie baut sich die ablehnende Haltung gegenüber der Schule auf?

In der erziehungswissenschaftlichen Forschung geht es in letzter Zeit vor allem um die Frage, wie die schulische Wissensvermittlung besser erfasst, bilanziert und optimiert werden kann. Das hat mit den großen Schulleistungsvergleichsstudien wie TIMSS, PISA und IGLU zu tun, aber auch mit dem ungebrochen starken Interesse der Öffentlichkeit am Thema. Um die zunehmende Distanz der Mädchen und Jungen zur Schule zu erklären, müssen aber auch andere Dinge berücksichtigt werden.

Seit 1993 existiert an der TU Dresden die »Forschungsgruppe Schulevaluation« unter Leitung von Prof. Dr. Wolfgang Melzer, der Pädagogen, Psychologen und Soziologen angehört. An erster Stelle steht für sie die Frage, wie sich die Fähigkeit von Schülerinnen und Schülern, mit ihren Altersgenossen und mit sich selbst zurechtzukommen, entwickelt.

Da sind zunächst die Untersuchungsergebnisse zur Gewalt an Schulen. Defizite in der sozialen Kompetenzentwicklung schlagen sich in aggressiven Verhaltensweisen von Schülern nieder. Das ist das eine. Doch überraschenderweise ergaben die Befragungen von Schülern und Lehrern auch, dass die Schule selbst, das heißt die vorherrschende Kultur des Miteinanders und Lernens an der Bildungseinrichtung,



Kanal voll von der Schule? Vor allem ältere Schüler bejahen dies. Foto: pixelio

zum Auftreten von Gewalt beiträgt. Ein rauer Ton im Unterricht hat einen rauen Ton auf den Fluren zur Folge. Eine offene Atmosphäre zwischen Lehrern und Schülern bewirkt eine offene Haltung der Heranwachsenden untereinander.

Seit fünf Jahren untersucht die »Forschungsgruppe Schulevaluation« als Mitglied des internationalen HBSC-Verbundes (Health Behaviour in School-aged Children) auch die Gesundheit und das Gesundheitsverhalten von Schülern. Die Frage ist: Wie gesund sind die sächsischen Schüler im deutschen und internationalen Vergleich? Die Ergebnisse sind aufrüttelnd. Das betrifft – neben dem Ernährungsverhalten oder dem Alkoholkonsum, wonach auch gefragt wurde – vor allem die psychische Gesundheit. So treten psychosomatische Beschwerden, also körperliche Symptome ohne organische Grundlage, bei deutschen Jugendlichen in den letzten Jahren deutlich häufiger auf. Vor allem Mädchen klagen über Schlafstörungen, Schmerzsymptome oder Nervosität. Anhand der neuesten Untersuchungen lässt sich

nachweisen, dass die Risikofaktoren im sozialen Miteinander der Schüler liegen, aber auch eine die Schüler überfordernde Gestaltung des Unterrichts zum Auftreten der Beschwerden beiträgt. Kritisch wird es insbesondere dann, wenn das Selbstbild der Jugendlichen angekratzt wird. Wer in der Schule immer wieder zu hören bekommt, dass er das »nie schaffen wird« oder von seinen Mitschülern gemobbt wird, verliert schnell das Selbstvertrauen.

Dabei geht es nicht darum, den Lehrerinnen und Lehrern die Schuld für Fehlentwicklungen der Schüler zuzuschreiben! Doch es wäre fahrlässig, die Erkenntnis, dass die »Schulkultur« Einfluss auf die soziale, physische und psychische Entwicklung der Lernenden nimmt, nicht für die Präventionsarbeit zu nutzen. Deshalb entwickelte die »Forschungsgruppe Schulevaluation« mit mehreren sächsischen Schulen ein Modellprojekt, das die Veränderung des Schulklimas zum Ziel hat. Es stellte sich heraus, dass zum Beispiel eine stärkere Mitbestimmung der Schüler nicht nur Gewalt mildernd wirkt, sondern auch dazu beiträgt, die Einstellungen von Mädchen und Jungen zu ihrer Schule positiv zu verändern. Ludwig Bilz

➔ Auf dem 21. Kongress der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft in Dresden stellt die »Forschungsgruppe Schulevaluation« ihre aktuellen Ergebnisse im Rahmen eines öffentlichen Forschungsforums am 19. März um 14 Uhr vor (Hörsaalzentrum Bergstraße, Raum 304). Weitere Programmpunkte zum Thema: Symposium SY 11 »Bildungsprozesse und Institutionenkultur«; Arbeitsgruppe AG 19 »Individualisierung und Altersmischung als Teil einer neuen Lernkultur«; AG 25 »Klassenmanagement als professionelle Kernkompetenz von Lehrkräften«; AG 58 »Umgang mit Heterogenität in der Schule«; Forschungsforum F 25 »Lassen sich Bildungskulturen steuern? – Ansatzpunkte im Focus«. www.dgfe2008.de

Seit 125 Jahren lehrt man, wie Eisenbahn betrieben wird

Jubiläum wird im Rahmen eines Internationalen Fachkongresses gewürdigt

Die Eisenbahn blickt mittlerweile auf eine lange Tradition zurück. Mit der Etablierung eines flächendeckenden Eisenbahnnetzes konnten im 19. Jahrhundert erstmals große Mengen an Gütern über große Entfernungen transportiert werden – für die beginnende Industrialisierung ein entscheidender Faktor. Und noch heute bilden Eisenbahnen, trotz der harten Konkurrenz durch andere Verkehrsmittel, das Rückgrat eines leistungsfähigen Güter- und Personenverkehrs.

Parallel zum Eisenbahnbetrieb selbst entwickelte sich die Ausbildung des notwendigen Ingenieurpersonals. Bereits vor über 125 Jahren wurde an der Königlich Polytechnischen Schule in Dresden, einer Vorläuferin der heutigen Technischen Universität Dresden, der Grundstein für die Entwicklung der Eisenbahnbetriebslehre in Deutschland gelegt.

Geistiger Vordenker der Eisenbahnbetriebslehre war Johann Andreas Schubert, der hier 1851 zum Vorstand der Sektion Straßen-, Eisenbahn-, Wasser- und Brückenbau bestellt wurde. In dieser Zeit lagen oft Entwurf, Bau, Betrieb und Instandhaltung von Verkehrsmaschinen sowie wirtschaftliche und rechtliche Fragestellungen in einer Hand, auch Schuberts Lehrtätigkeit war also entsprechend breit gefächert. Gegen 1870 hielt an den technischen Bildungsstätten eine zunehmende Differenzierung und Aufspaltung der ingenieurtechnischen Disziplinen Einzug.

Als Begründer der Eisenbahnbetriebslehre in Dresden gilt Edmund Nobe. Er sammelte zunächst, unter anderem als Betriebsdirektor der Muldenthaler Eisenbahn-Gesellschaft, umfangreiche Kenntnisse und praktische Erfahrungen auf dem Gebiet des Betriebs- und Verkehrsdienstes von Eisenbahnunternehmen. 1881 hielt er als Privatdozent erstmals eine eigene Vorlesungsreihe über den Eisenbahnbetrieb –



Die Anfänge des sächsischen Eisenbahnwesens (Lithographie von 1837).

Repro: Dr. Haase

dies war die Geburtsstunde der Eisenbahnbetriebslehre in Deutschland.

Die Ausbildung in diesem Lehrgebiet erfolgt heute an der Fakultät Verkehrswissenschaften »Friedrich List«. Im Studienschwerpunkt »Eisenbahnverkehr und ÖPNV« können sich die Studenten nach ihrem Grundstudium auf diese Wissensdisziplin spezialisieren. Die Lehre beinhaltet beispielsweise die Netz- und Linienplanung, Fahrplangestaltung und Dienstplannerstellung. Sie widmet sich aber auch der Frage, wie leistungsfähig vorhandene oder zukünftige Schieneninfrastruktur ist, um auf den – in Bau und Instandhaltung teuren – Gleisen eine optimale Auslastung zu erreichen. Moderne Ansätze im Wissensgebiet beschäftigen sich darüber hinaus mit

der Verbindung der Dispositionsprozesse im Eisenbahnbetrieb mit den Prozessabläufen in den Wertschöpfungsketten bei Industrie und Handel sowie in den Reiseketten.

Praktika im Eisenbahnbetriebslabor, dem modernsten Labor dieser Art an einer universitären Einrichtung in Europa, ergänzen und vertiefen die Lehre. Die Studenten operieren an einer Kombination aus einer realen Modelleisenbahnanlage mit originalen Stellwerken, einem PC-gestützten simulierten Eisenbahnnetz und einer Betriebs- und Stellwerkssimulation. Dabei trainieren sie unter anderem verschiedene Betriebs- und Zeitabläufe im Eisenbahnbetrieb, Auswirkungen und Reaktionen auf Störungen sowie unterschiedliche Möglichkeiten des Betriebsmanage-

ments. Bis zu 100 Züge können auf der Anlage parallel und realitätsnah gesteuert werden. Zur Verfügung stehen vor allem Fahrzeuge, die derzeit in Deutschland bzw. Sachsen verkehren. Egal ob ICE, S- und Regionalbahnen oder Containerzüge und »Rollende Landstraßen« – im Eisenbahnbetriebslabor lassen sich alle erdenklichen Situationen simulieren.

Aber nicht nur in der Lehre, sondern auch in der Forschung sind bei den Eisenbahnbetriebswissenschaftlern die Weichen in Richtung Zukunft gestellt. So werden derzeit am Industriestandort BASF Schwarzheide Maßnahmen zur Verbesserung der regionalen Betriebsführung der Eisenbahn und der Logistik in den Bahntransportketten realisiert, die durch die

Dresdner Wissenschaftler im Rahmen ihrer Forschungen »Optimierung kleinerer und mittlerer Rangierknoten« untersucht und empfohlen wurden. Ziel ist es, den Standort bestmöglich an das internationale Transport-Netzwerk anzuschließen, die vorhandene Infrastruktur effektiver zu nutzen, und die Güter schneller, wirtschaftlicher und damit kundenorientierter zu transportieren. Dafür werden nun die Schieneninfrastruktur sowohl auf dem Gelände der BASF Schwarzheide GmbH als auch auf dem vorgelagerten Bahnhof Ruhland an die neuen Erfordernisse angepasst, Gleise verlängert, die Stellwerktechnik modernisiert und die Anordnung der Weichen im Gleis sowie vor allem die Betriebsprozesse der Werkeisenbahn verändert. Durch ihr praxisorientiertes Forschungsprojekt konnten die Eisenbahnbetriebswissenschaftler dazu beitragen, die Wirtschaftlichkeit der Verkehrswege zu verbessern, vorhandene Verkehrswege zu erhalten, ostdeutsche Standorte durch die Einbindung in internationale Logistikketten attraktiver zu machen, neuen Verkehr auf die Schiene zu verlagern und damit die regionale Wirtschaft und den Umweltschutz zu fördern.

Im Rahmen des Internationalen Fachkongresses »Eisenbahnbetrieb – Chancen und Herausforderungen für Wissenschaft und Praxis« am 21. und 22. Februar dieses Jahres werden Tradition und Moderne der Eisenbahnbetriebslehre am Hochschulstandort Dresden gewürdigt. Der Kongress hat das Ziel, Eisenbahnbetrieb und Logistik durch gemeinsame Forschung künftig noch enger miteinander zu verbinden, was sowohl Industriekunden als auch den Fahrgästen Vorteile bringen soll. In diesem Sinne erarbeiten die Teilnehmer »Dresdner Thesen«, aus denen für die eisenbahnbetriebliche Forschung der kommenden Jahre neue Ansätze und interdisziplinärer Forschungsbedarf abgeleitet werden können.

Birgit Grabmüller

➔ Nähere Informationen zu Kongress, Anmeldung und Programm sind im Internet verfügbar unter <http://tu-dresden.de/bsr>

Preis für Engagement

Am Freitagabend, dem 25. Januar 2008, wurde im Rahmen der Absolventenfeier der Philosophischen Fakultät der TU Dresden erstmalig der Preis der Absolventeninitiative der Politikwissenschaft Dresden e. V., kurz aiPOD, verliehen.

Die Preisträger sind der Bachelor-Student der Politikwissenschaft Damir Nadj und Professor Wolfgang Ismayr, Inhaber der Professur für Deutsche Regierungssysteme am Institut für Politikwissenschaft. Die Mitglieder von aiPOD wollen mit dem neu ins Leben gerufenen Preis herausragendes Engagement für die Politikwissenschaft in Dresden würdigen und damit andere zu ebensolchem Engagement ermutigen.

Damir Nadj bekam den Preis für seine hervorragenden Leistungen bei der Organisation von studienbegleitenden Vortragsveranstaltungen und der Entwicklung von Programmen innerhalb seines Bachelor-Jahrgangs. Professor Ismayr wurde für seine tatkräftige Unterstützung studentischer Initiativen an der Philosophischen Fakultät ausgezeichnet.

Die Absolventeninitiative Politikwissenschaft der TU Dresden wurde 2005 gegründet und setzt sich neben der Vernetzung von Absolventen u. a. auch für die Verbesserung der Studienbedingungen im Fach Politikwissenschaft und für den Transfer politikwissenschaftlicher Lehre und Forschung in die Gesellschaft ein. UJ

➔ Weitere Informationen unter: www.tu-dresden.de/aiPod

Werbung per Video

Mit einem neuen Image-Video wirbt das Studentenwerk Dresden für die Vielfalt seiner Angebote in anschaulicher Weise. UJ

➔ Verlinkt ist das Video unter www.studentenwerk-dresden.de/wirueberuns/imagefilm.html

Ein wirklich zugkräftiges Duo

Nach Silber bei Hochschul-EM nehmen Ruderer Grigori Kjulbassanoff und André Sieber Kurs auf weitere Medaillen

Der Mann mit dem Hammer ist ein zuverlässiger Zeitgenosse. Kurz nach der 1000-Meter-Marke lässt er sein schweres Werkzeug auf die Schultern auch des trainiertesten Ruderers fallen. »Bei der EM kam noch hinzu, dass sich da die Österreicher an uns vorbeischieben, obwohl wir vorher mit einer Bootslänge geführt hatten. Aber die hatten einfach den besseren Streckenschlag«, erinnert sich André Sieber an die Hochschul-Europameisterschaft Anfang September im spanischen Banyoles. »Außerdem mussten wir mit einem anderen Boot antreten, da das Schwert von unserem kaputtgegangen war«, fügt Grigori Kjulbassanoff hinzu. Trotzdem ruderten die beiden TUD-Studenten auf der 2000-Meter-Standardstrecke im Doppelzweier auf den zweiten Platz, weit vor dem Rest des Feldes. Weshalb sie so unzufrieden nicht sind, auch wenn sie einträchtig »Das Finale war nicht so doll!« oder »Nicht unser Tag« grummeln. Knapp sieben Minuten brauchten sie für die Distanz. Die Weltbestzeit liegt so bei 6,15. »Aber in Banyoles waren alle langsam«, sagt Sieber.

Sieben Minuten. Wenig Zeit, um auf den Punkt abzurufen, was man in Tausenden Trainingsstunden erarbeitet hat. »Nach 500 Metern merkt man, ob das Boot läuft. Dennoch ist man immer angespannt, überlegt, welche Strategie der Gegner fährt«, erzählt Kjulbassanoff. Besonders lang kann die Strecke werden, wenn der Wind gegen Körper und Ausleger drückt. »Man scheint stehenzubleiben«, meint



Bei den Hochschul-EM 2007 in Spanien wurden Kjulbassanow/Sieber Zweite. Es war ihre erste gemeinsame Regatta. Foto: privat

Sieber. Die beiden 22-Jährigen, einer zwei, der andere 1,99 Meter groß, grinsen sich an. Man merkt, dass sie Freunde sind, auch wenn sie erst seit Juni zusammen im Boot sitzen. Kjulbassanoff, der Dunkelhaarige, gebürtiger Berliner, wechselte mit 16 vom Fußball zum Rudern und begann 2004, an der TUD Wirtschaftsmathematik zu studieren. Sieber, der Blonde, trainierte bis zum letzten Jahr beim Pirnaer Ruderverein »leistungsorientiert, aber nicht leistungssportlich.« Als es dort Differenzen gab, musste er sich entscheiden: »Hier beim Bundesstützpunkt unter der Regie von Brigitte Bielig anfangen oder aufhören.« Der Maschinenbaustudent war schon oft im Ruderhaus Cotta zu Gast gewesen, wo der

Bundesstützpunkt beheimatet ist. So zieht er seit Sommer seine Ruder im Gleichklang mit denen Grigori Kjulbassanoffs durchs Wasser. Die Hochschul-EM war ihre erste große gemeinsame Regatta.

Die beiden Studenten blicken schon Richtung neue Saison. »Wichtig sind im Frühjahr die 6000 Meter Langstrecke in Leipzig und die Deutsche Meisterschaft der Kleinboote in Brandenburg. Wir sehen 2008 als Aufbaujahr, zumal wir dann über 23 sind und die Konkurrenz härter wird«, sagen die Ruderer. Peking? Synchrones Kopschütteln. »Aber London 2012 ist unser Fernziel. Beim Ausdauersport Rudern wird man mit den Jahren besser, wenn man ausreichend trainiert.« Vierzehn

Einheiten pro Woche heißt das, täglich im Rhythmus Sport–Uni–Sport. »André muss noch an seiner Athletik arbeiten, ich an der Technik«, schätzt Grigori Kjulbassanoff ein. Beide lieben am Rudern, dass es vielseitig ist. »Man übt nicht nur auf dem Wasser, sondern kann mit Rad, Skiern oder beim Laufen seine Kondition schulen.« Das Hauptsportgerät aber steht aufgebockt in der Bootshalle. Zehn Meter lang ist der Zweier, gelb, aus Kohlefaser. »Gutes Schiff.« André Sieber streicht liebevoll über die glatte Außenhaut. Rund 14 000 Euro kostet ein solches Boot. Morgen werden die beiden darin wieder gegen Wind, Wetter und die Uhr kämpfen. Und dabei vielleicht an London denken. **Beate Diederichs**

Kultur der Regionen bietet Chance für die Sorben

Prof. Christian Prunitsch nutzt sorbische Literatur als Informationsquelle

Professor Christian Prunitsch beschäftigt sich wissenschaftlich mit der Kultur der Sorben. Das UJ erfragte Näheres dazu.



Prof. Christian Prunitsch. Foto: UJ/Eckold

UJ: Professor Prunitsch, woher nehmen Sie Ihre Erkenntnisse über die Kultur der Sorben?

Prof. Christian Prunitsch: Als Literatur- und Kulturwissenschaftler beziehe ich meine Erkenntnisse aus der Literatur. Ich bin kein Ethnologe, ich bin kein Sprachwissenschaftler oder Kulturosoziologe. Mein Zugriff geht zu allererst über das geschriebene und das ästhetisch gestaltete Wort und versucht, daraus Aufschlüsse über die sorbische Kultur zu gewinnen. Dann ließen sich aus einem Überblick über das literarische Schaffen Thesen ableiten: Was sind denn Themen, die in der sorbischen Literatur behandelt werden? Vergangenheit, Gegenwart oder sogar Zukunft? Dabei sehe ich mir auch Populärliteratur an. Warum nicht auch mal einen sorbischen Krimi lesen?

Ein Thema der sorbischen Literatur ist die Auseinandersetzung mit der Abwanderung aus beruflichen Gründen. Was

zeichnet die sorbische Kultur der Zukunft aus?

Wir sprechen ja immer von den ganz neuen Tendenzen der Migrantenliteratur. Also Tendenzen, wie die russischen und polnischen Autoren, die in die deutsche Literatur hineinstoßen. In den 60er Jahren waren die Sorben längst an diesem Punkt gewesen, was die zweisprachige Literatur angeht. Diesbezüglich hat die sorbische Kultur also ein enormes Innovations- und Kreativitätspotenzial nicht nur wahrgenommen, sondern tatsächlich auch künstlerisch umgesetzt. Neben sorbischen Autoren gibt es auch viele polnische, tschechische oder finnische Autoren, die sich der sorbischen Literatur zuwenden.

In den 90er Jahren gab es auf der reflektierenden Ebene der Publizistik zwei große Themen. Das waren zum einen Mischehen und die Frage der Auflösung des Sorbischen in diesen Verbindungen. Gerade bei den Nachwuchsautoren ist es die Frage der beruflich erzwungenen Abwanderung und die Frage, wie gehe ich damit um. In der sorbischen Literatur wurde zudem durchaus früher und feinfühler die Umweltproblematik aufgegriffen. Das ist ein spezifisches Merkmal der sorbischen Literatur. Die Metaphorik liegt nahe: Das Untergehen einer Kultur, die sich selbst auch als naturverbunden sieht. Da liegt der Schritt, über die Umweltproblematik zu schreiben, schon nahe.

Wie sieht die Zukunft der Sorben Ihrer Meinung nach aus? Haben die Sorben eine Überlebenschance?

Selbstverständlich gibt es eine Überlebenschance. Das würde ich nicht in Frage stellen. In den letzten Jahren wurde das schon diskutiert, vor allem vor dem Hintergrund von Abwanderung, sinkenden Fördermitteln und steigender Abhängigkeit von staatlicher Förderung. Auf diese Frage wird oft geantwortet, dass Luther einst gesagt haben soll, eine sorbische Übersetzung der Bibel lohne sich nicht, weil es die Sorben bald nicht mehr geben werde. Aber es

gibt sie bis heute! Natürlich klingt es etwas banal, wenn ich sage, Totgesagte leben länger. Das Sorbische zum Beruf zu machen ist natürlich auch ein Risiko. Nicht wenn man Lehrer an einer sorbischen Schule werden will. Aber in anderen Bereichen ist es eingeschränkt möglich, das Sorbische zu mehr als einem bloß touristischen Tätigkeitsfeld zu machen. Alle Prognosen bleiben freilich spekulativ. Viele haben sich getäuscht in der Annahme, das vermeintliche Problem werde sich von selbst lösen. Heutige Tendenzen einer Umorientierung vom Nationalen ins Globale, aber auch nach unten ins Regionale haben einen Einfluss. Die Kultur der Regionen, der europäische Regionalismus, könnte eine Chance für die Sorben sein. Wie man die konkret nutzt, wissen sicher andere besser als ich zu beantworten. Hier kann ich mir aber Potenzial vorstellen.

Aus der Analyse der sorbischen Literatur lassen sich auch Merkmale der Kultur ableiten. Sie stellen dabei fest, dass es sich bei den Sorben um eine Kultur der Abgrenzung handelt?

Abgrenzung ist sicher eine natürliche und normale Sache, etwa in Bezug auf die Sprache. Sorbisch ist nun mal nicht Deutsch. Sorbisch ist aber auch nicht Tschechisch oder Polnisch. Es ist eine eigene Sprache. Abgrenzung in der Sprache bedeutet für die Sorben immer auch Wahrung der eigenen Identität. Aller Anerkennung wert ist für die sorbische Kultur die immense Modernisierungsleistung, die sie seit dem 19. Jahrhundert trotz aller Herausforderungen und Widrigkeiten, die es in der Vergangenheit gab, vollbracht hat. Diese gigantische Leistung bei der dünnen Personaldecke, die die Sorben ja immer hatten! Das muss eine kleine Kultur auf europäischem Maßstab erst mal nachmachen.

Die finanzielle Förderung der sorbischen Kultur wird kontrovers diskutiert. Wie stellen Sie sich eine neue Förderung der Sorben vor?



Trachtengenerationen aus Raddusch im Spreewald.

Foto: Bomenius/Wikipedia

Ich bin der Auffassung, dass angesichts des Verteilungsmodells über die 90er Jahre zu wenig Platz geblieben ist für projektbezogene Sachen und Experimente. Das einzige große Experiment der 90er Jahre war das der Witaj-Kindergärten. Das ist ein sehr geglücktes. Dazu muss man gratulieren. Als Philologe bedauere ich den Rückgang der Literaturproduktion. Dieses Schwinden fällt auf, wenn man sich die Publikationsstatistiken des Domowina-Verlags ab den 80er Jahren ansieht. In den letzten zehn Jahren gibt es einen deutlichen Rückgang bei den Neuerscheinungen. Ein weiteres Beispiel für die Situation der sorbischen Literatur ist die »sorbische

Bibliothek«, die ähnlich der »polnischen« und »tschechischen« ist. Darin gibt es zehn Bände, also sorbische Literatur in deutscher Übersetzung. Das ist sehr sorgfältig gemacht. Aber es ist eine Anknüpfung an Vorhandenes, also nichts Neues. Trotzdem ist es notwendig, weitere Texte zu übersetzen. Der Generaltrend zeigt: An neuen Sachen erscheint wenig, gerade was den literarischen Nachwuchs betrifft, gibt es vereinzelte Ansätze, wie den ersten sorbischen Kriminalroman. Hier muss sich eine Kontinuität entwickeln, die mit den zur Verfügung stehenden Mitteln einhergeht.

Das Interview führte Annechstein Stein.

»Bloody News«: Der Neue Sächsische Kunstverein stellt sein Jahresprogramm vor

»Bloody News! Krieg im Heiligthume der Kunst!« war 1807 ein anonymes Artikel im bekannten »Journal des Luxus und der Moden« betitelt: der Autor spottete in beißenden Worten über die Qualität einiger zeitgenössischer Werke in der Dresdner Kunstausstellung. Als 1828 in Dresden schließlich ein »Sächsischer Verein zur Beförderung der bildenden Kunst zur Ermunterung der Künstler« ins Leben gerufen wurde, zögerte auch ein schütterer Greis aus Weimar nicht, sich in die Mitgliederliste eintragen zu lassen – Kunstförderung war ab sofort Bürgersache.

Heute, einhundertachtzig Jahre, nachdem der fast achtzigjährige Goethe freundlicherweise seine prominente Unterschrift

in die Waagschale warf, um die Begegnung und das Zusammenwirken der Künste zu fördern, ermutigt der nach der Wende gegründete »Neue Sächsische Kunstverein« ansässige Künstler in ihrem Tun. Und auch wenn das erklärte Ziel des Sächsischen Kunstvereins, »Sachsen und dem Raum Dresden seinen europäischen Rang als Kulturlandschaft wiederzugeben«, nicht immer ganz einfach umzusetzen ist: am Ende gelingt es jedes Jahr wieder, qualitativ anspruchsvolle, richtungweisende Denkanstöße und damit der zeitgenössischen sächsischen Architektur, der bildenden Kunst, der Literatur und der Musik ein gemeinsames Podium zu geben. Die aktuelle Ausstellung beispielsweise (zu sehen noch

bis zum 23. Februar in den Räumen des Kunstvereins auf der Akademiestraße) stellt eine städtebauliche Idee der beiden Architekten Frank Lauhoff und Jan de Wolff vor: den »Sonnpark«. Das Strategiepapier der beiden Visionäre schlägt die allsonntägliche Schließung der St. Petersburger Straße für den Straßenverkehr zugunsten eines temporären Erholungs-, Kultur- und Erlebnisparks für jeweils einen Tag vor.

Anschließend folgen übers Jahr weitere Ausstellungen: nach einem künstlerisch sehr breit aufgestellten Richard-Wagner-Projekt, »Episode X« betitelt (1.3. bis 12.4.), folgt eine Schau internationaler »Mail-Art« (19.4. bis 31.5.), eine Ausstellung zeitgenössischer italienischer Künst-

ler (7.6. bis 19.7.) und die alljährlich durchgeführte »Jahresgabenschau« (6.9. bis 4.10.), die auch eine Kunstversteigerung beinhaltet. Auch die beliebten Reihen »Hirngfunkel« (eine Lesereihe unter Federführung des Dresdner Autors Thomas Rosenlöcher), »Padedöh« (Tanz, geleitet von Professor Anke Glasow) und die musikalische »Erstbegegnung« (mit Günter »Baby« Sommer) werden fortgesetzt.

Zwei weitere Jahreshighlights sollten noch erwähnt sein. Erstens: am 27. April findet das Benefizkonzert des Neuen Sächsischen Kunstvereins in der Semperoper statt. Unter dem Titel »africa – mon amour« musiziert die Terrence Ngassas Africa Swingband; getanzt wird zu diesen Klängen inspirativ von

den »Gazelles« aus Kamerun. Und zweitens: Junge Künstlerinnen und Künstler, die noch am Beginn ihrer Laufbahn stehen, sind eingeladen, sich für »Sachsen-Art«, den Preis für junge Kunst in Sachsen, zu bewerben. Dieses Jahr richtet sich die Ausschreibung – »Bloody News!«, werden jetzt vielleicht einige Maler und Grafiker ausrufen – ausschließlich an Schöpfer von Kleinplastiken oder von Auflagenobjekten, sogenannten »Multiples« – in limitierten Kleinauflagen seriell gefertigte Kunstwerke. Die Bewerbungsfrist endet am 20. Juni 2008.

Martin Morgenstern

➔ Weitere Informationen: www.saechsischer-kunstverein.de

Fokus Forschung

Die Rubrik »Fokus Forschung« informiert regelmäßig über erfolgreich eingeworbene Forschungsprojekte von öffentlichen Zuwendungsgebern (BMBF, DFG, SMWK, Auftragsforschung usw.).

Neben den Projektleitern stellen wir die Forschungsthemen, den Geldgeber und das Drittmittelvolumen kurz vor. In der vorliegenden Ausgabe des UJ sind die der Verwaltung angezeigten und von den öffentlichen Zuwendungsgebern begutachteten und bestätigten Drittmittelprojekte für den Zeitraum Januar/Februar 2008 aufgeführt.

Verantwortlich für den Inhalt ist das Sachgebiet Forschungsförderung/Transfer.

Prof. Grundmann, Institut für Luft- und Raumfahrttechnik, DFG, Turbulente Austauschprozesse zwischen Waldflächen und der Atmosphäre, Personalmittel für 24 Monate, 6,0 TEUR für Sachmittel + 1,0 TEUR für Publikationsmittel

Prof. Wagner, Institut für Waldbau und Forstschutz, DFG, Einfluss von Feuchte, Beleuchtung, Mikrostandort und Keimbett

auf die Keimung und Entwicklung von Douglasien (Pseudotsuga menziesii Mirb. Franco) verschiedener Provenienzen – ein Gewächshausversuch, 15,0 TEUR Pauschale für SHK + 7,1 TEUR für Sachmittel

Prof. Wellner, Institut für Stadtbauwesen und Straßenbau, Bundesanstalt für Straßenwesen, Einfluss der Tragfähigkeit auf die Wasserdurchlässigkeit von Tragschichten ohne Bindemittel, 124,5 TEUR, Laufzeit 01.01.2008 – 30.06.2010

Prof. Wellner, Institut für Stadtbauwesen und Straßenbau, Bundesanstalt für Straßenwesen, Überprüfung und Bewertung der Frostdimensionierung nach den RstO, 89,7 TEUR, Laufzeit 01.01.2008 – 30.06.2009

Prof. Herzog, Institut für Waldbau und Forstschutz, Bundesanstalt für Landwirtschaft und Ernährung, Sicherung genetischer Diversität beim Rothirsch in der Kulturlandschaft, 75,9 TEUR, Laufzeit 19.12.2007 – 31.01.2011

Prof. Richter, Institut für Arbeits-, Organisations- und Sozialpsychologie, BMBF, Evaluation einer zweistufigen Intervention für ältere Langzeitarbeitslose: Vermittlung von Bewältigungskompetenzen in Kombination mit einer Tätigkeitsgestaltung und Organisationsentwicklung jenseits des Erwerbsmarktes, 294,3 TEUR, Laufzeit 01.10.2007 – 30.09.2010

Prof. Herlitzius, Institut für Verarbeitungsmaschinen und Mobile Arbeitsmaschinen, Fachagentur Nachwachsende Rohstoffe, Machbarkeitsstudie zur Verfahrensentwicklung einer kosteneffizienten Verwendung von Kartoffelstärkerohstoffen in der Papierwirtschaft, 20,0 TEUR, Laufzeit 01.02.2008 – 31.07.2008

Prof. Donsbach, Institut für Kommunikationswissenschaft, Auftragsforschung, Verlängerung um 16,5 TEUR, Laufzeit bis 12/08

Prof. Bernhofer, Institut für Hydrologie und Meteorologie, Auftragsforschung, 12,3 TEUR, Laufzeit 01/08 – 06/08

Dr. Hildebrand, Institut für Luft- und Raumfahrttechnik, Auftragsforschung, 134,0 TEUR, Laufzeit 01/08 – 03/10

Prof. Hübner, Klinik und Poliklinik für Kinder- und Jugendmedizin, Auftragsforschung, 10,0 TEUR, Laufzeit 12/06 – 09/12

Dr. Giebler, Institut für Automatisierungstechnik, Auftragsforschung, 18,0 TEUR, Laufzeit 12/07 – 01/08

Prof. Stelzer, Institut für Maschinenelemente und Maschinenkonstruktion, Auftragsforschung, 11,9 TEUR, Laufzeit 11/07 – 06/08

Dr. Engelen, Institut für Angewandte Informatik, Auftragsforschung, 12,0 TEUR, Laufzeit 03/08 – 10/08

Prof. Lippold, Institut für Verkehrsplanung und Straßenverkehr, Auftragsforschung, 28,2 TEUR, Laufzeit 12/07 – 01/08

Prof. Baumann, Klinik und Poliklinik für Strahlentherapie und Radioonkologie, Auftragsforschung, 38,5 TEUR, Laufzeit 01/08 – 12/10

Dr. Sander, Institut für Energietechnik, Auftragsforschung + Ergänzung, 85,0 TEUR, Laufzeit 01/08 – 12/12

Prof. Bornstein, Medizinische Klinik und Poliklinik III, Auftragsforschung, 290,0 TEUR, Laufzeit 01/08 – 12/12

Prof. Strasser, Medizinische Klinik/Kardiologie, Auftragsforschung, 91,4 TEUR, Laufzeit 02/08 – 02/10

Dr. Gräbber, Koordinierungszentrum für Klinische Studien Dresden, Auftragsforschung, 11,5 TEUR, Laufzeit 07/07 – 06/09

Prof. Bilitewski, Institut für Abfallwirtschaft und Altlasten, Auftragsforschung, 23,7 TEUR, Laufzeit 01/08 – 05/08

Technische Universität Dresden

Zentrale Einrichtungen

Am **Mitteuropazentrum für Staats-, Wirtschafts- und Kulturwissenschaften** ist ab **16.03. 2008** die Stelle eines/einer

Verwaltungsangestellten/Sekretärs/-in (TV-L)

mit 75% der regelmäßigen wöchentlichen Arbeitszeit, ab 01.01.2009 mit 50% der regelmäßigen wöchentlichen Arbeitszeit zu besetzen.

Aufgaben: allgemeine Sekretariats- und Verwaltungsaufgaben, wie Terminplanung und –überwachung; Korrespondenz nach Vorlage und Diktat, Telefonate, insbesondere organisatorische und inhaltliche Leitung des Sekretariates; Besucherbetreuung; komplette selbständige finanztechnische Verwaltung von Haushaltsmitteln sowie eigenständige Drittmittelbewirtschaftung, Erstellung und Auslösung von Bestellungen sowie Verwalten von Büromaterial; Prüfung von Rechnungen, Umbuchungen; Textverarbeitung.

Voraussetzungen: abgeschlossene Berufsausbildung (mit Fremdsprachenanteil) in geeigneter Richtung bzw. nachgewiesene vergleichbare Kenntnisse und Fertigkeiten sowie einschlägige Berufspraxis; sehr gute anwendungsbreite Kenntnisse im Umgang mit moderner Büro- und Kommunikationstechnik (perfekter Umgang mit PC, Microsoft-Anwendungsprogrammen und Internet); Eigeninitiative und selbstständiges Arbeiten; freundliches und kompetentes Arbeiten; Teamfähigkeit und Organisationstalent. Sehr gute Englischkenntnisse sind erforderlich.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Selbiges gilt auch für behinderte Menschen. Ihre Bewerbung richten Sie bitte mit tabellarischem Lebenslauf, den üblichen Unterlagen und frankiertem Rückumschlag bis zum **26.02.2008** (es gilt der Poststempel der ZPS der TU Dresden) an: **TU Dresden, Mitteleuropazentrum für Staats-, Wirtschafts- und Kulturwissenschaften, Herrn Prof. Dr. Schmitz, 01062 Dresden.**

Zentrale Universitätsverwaltung

Im **Büro des Rektors** ist zum **nächstmöglichen Zeitpunkt** die Stelle eines/einer

Sekretärs/-in (TV-L)

zu besetzen. Der/Die Stelleninhaber/in wird gemeinsam mit der Leiterin des Sekretariates für die im Büro des Rektors anfallenden Sekretariatsarbeiten verantwortlich sein.

Aufgaben: Termin- und Reiseplanung; Vorbereitung und Koordination von Besprechungen; Betreuung von Gästen; Unterstützung bei Veranstaltungen des Rektors; Erledigung des anfallenden Schriftverkehrs in Deutsch und Englisch; Recherche und Anforderung benötigter Informationen; Postbearbeitung; Beschaffung und Verwaltung des Büromaterials; Verwaltung der Handkasse; Vertretung der Sekretariatsleiterin bei deren Abwesenheit.

Voraussetzungen: abgeschlossene Berufsausbildung in geeigneter Richtung sowie Berufserfahrung; Englisch in Wort und Schrift; ausgezeichnete Beherrschung der gängigen Bürosoftware (MS Office, Access) und des Internets; Eigeninitiative und selbstständiges Arbeiten; sicheres und freundliches Auftreten auch in Stressituationen; gewandter Umgang auch mit internationalen und hochrangigen Gästen; ausgeprägte Team- und Kommunikationsfähigkeit; Organisationstalent; Belastbarkeit, absolute Vertrauenswürdigkeit und Loyalität.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Selbiges gilt auch für behinderte Menschen.

Wenn Sie diese verantwortungsvolle Position reizt, richten Sie Ihre Bewerbung mit den üblichen Unterlagen und frankiertem Rückumschlag bitte bis zum **01.03.2008** (es gilt der Poststempel der ZPS der TU Dresden) an: **Rektor der TU Dresden, Herrn Prof. Hermann Kocke, persönlich/vertraulich, 01062 Dresden.**

Fakultät Mathematik und Naturwissenschaften

Folgende Stellen sind zu besetzen:

Fachrichtung Biologie, Institut für Botanik, Professur für Botanik, ab 01.04.2008

Sekretär/in (TV-L)

Aufgaben: eigenständige Führung des Sekretariats; selbständige Finanzverwaltung einschließlich Kontenführung und Rechnungswesen des Institutshaushaltes; eigenständige Verwaltung der Forschungsprojekte; eigenständige Termin-/Zeitplanung; Postbearbeitung- /verteilung; Beschaffungen inklusive Angebotsprüfung; Organisation von Dienstreisen, Sitzungs- und Veranstaltungsmanagement (Raumplanung, Gästebetreuung, Organisation von Tagungen, Protokollführung); Pflge der Homepage der Professur und des internen Netzwerkes, Korrespondenz in Deutsch und Englisch.

Voraussetzungen: abgeschlossene Ausbildung als Bürokauffrau oder in einem artverwandten Beruf in Verbindung mit nachgewiesenen, fundierten Englischkenntnissen in Wort und Schrift; sehr gute PC-Kenntnisse in Verbindung mit moderner Bürosoftware (MS Office) und Web-Technologien; Kenntnisse im Rechnungswesen; selbständige Arbeitsweise; Teamfähigkeit und organisatorische Begabung; freundliches und sicheres Auftreten. Aufgrund der internationalen Kooperation der Arbeitsgruppe sind sichere Kenntnisse in der englischen Sprache erforderlich.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Selbiges gilt auch für behinderte Menschen.

Ihre Bewerbung richten Sie bitte mit den üblichen Unterlagen und frankiertem Rückumschlag bis zum **26.02.2008** (es gilt der Poststempel der ZPS der TU Dresden) an: **TU Dresden, Fakultät Mathematik und Naturwissenschaften, Fachrichtung Biologie, Institut für Botanik, Lehrstuhl für Botanik, Herrn Prof. Dr. Ch. Neinhuis, 01062 Dresden.**

Fachrichtung Psychologie
Fachrichtungsdekanat, zum 01.10.2008, auf der Grundlage des Altersteilzeitgesetzes/Tarifvertrag zur Regelung der Altersteilzeit im Bereich des Öffentlichen Dienstes i.d.j.g.F., vom 01.10.2008 bis 31.03.2009 mit 50 % der regelmäßigen wöchentlichen Arbeitszeit und ab 01.04.2009 bis 31.12.2011 mit 100 % der regelmäßigen wöchentlichen Arbeitszeit

Sachbearbeiter/in (TV-L)

Aufgaben: Lehrorganisation für Diplomstudiengang Psychologie (prospektiv f. konsekutive Studiengänge BSc/ MSc), Nebenfach Psychologie sowie andere Studiengänge, in die die Fachrichtung Lehre exportiert: Erarbeitung des Gesamt-Lehrangebots der Fachrichtung; Studienorganisation und Studienberatung für Studierende, Studienbewerber und Studieninteressenten; Bearbeitung von Promotions- und Habilitationsangelegenheiten; Protokollführung/ Berichterstattung/Statistik, u. a. Zuarbeiten zur Kapazitätsermittlung f. d. Berechnung der Zulassungszahlen nach KapV0.

Voraussetzungen: abgeschlossenes FHS-Studium oder gleichwertige Ausbildung in geeigneter Richtung; einschlägige Praxiserfahrung bei der eigenverantwortlichen Planung und Organisation von Verwaltungsabläufen und Dienstleistungen; Kenntnisse zum Hochschulrecht und den einschlägigen Ordnungen und Rechtsgrundlagen; sichere und umfangreiche DV-Anwenderkenntnisse (Basis MS Office); Englischkenntnisse; überdurchschnittliche Einsatzbereitschaft, freundliches und kompetentes Auftreten auch bei starker Belastung, Teamfähigkeit und Organisationstalent; wünschenswert sind Erfahrungen im Umgang mit jungen Menschen.

Als Bewerber nach den Regelungen zur Altersteilzeit kommen in Betracht: Arbeitslos gemeldete bzw. von Arbeitslosigkeit bedrohte Arbeitnehmer (die sich bei der Agentur für Arbeit arbeitsuchend gemeldet haben) und Ausgebildete (vorliegend Absolventen eines anerkannten Studienganges an einer Fachhochschule, unmittelbar nach Abschluss des Studiums).

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Selbiges gilt für behinderte Menschen. Ihre Bewerbung richten Sie bitte mit den üblichen Unterlagen und einem frankierten Rückumschlag bis zum **26.02.2008** (es gilt der Poststempel der ZPS der TU Dresden) an: **TU Dresden, Fakultät Mathematik und Naturwissenschaften, Fachrichtung Psychologie, Herrn Prof. Dr. Thomas Goschke, 01062 Dresden.**

Institut für Klinische, Diagnostische und Differentielle Psychologie, Professur für Suchtforschung, ab **01.04.2008,** mit 50% der regelmäßigen wöchentlichen Arbeitszeit befristet für 1 Jahr (Verlängerung um 2 Jahre unter Vorbehalt der Projektbewilligung) (Beschäftigungsdauer gem. WissZeitVG)

wiss. Mitarbeiter/in (E 13 TV-L)

Aufgaben: Bearbeitung wiss. Fragestellungen aus dem Bereich neurophysiologischer und kognitiver Grundlagen von Substanzstörungen und problematischem Glücksspielen; Mitarbeit und Organisation der Lehrtätigkeit der Professur für Suchtforschung; Mitarbeit in der Arbeitsgruppe Raucherambulanz. Schwerpunktmäßig befasst sich das Forschungsprogramm, in Kooperation mit der Professur für allgemeine Psychologie (Prof. Goschke), mit Fragen der Ätiologie von Substanz- und Impulskontrollstörungen (z.B. Pathologisches Glücksspiel), wobei die Interaktion von frühen Vulnerabilitätsfaktoren und akuten Risikofaktoren eine besondere Rolle spielt. Im Mittelpunkt stehen Störungen der intentionalen Handlungssteuerung (kognitive Funktionsstörungen) und deren möglichen neurobiologischen Grundlagen, wobei für entsprechende Untersuchungen ein BMBF-gefördertes f-MRT Neuroimaging Centre zur Verfügung steht (www.psychologie.tu-dresden.de/t2/klinische/fmrt/index.html). Die Möglichkeit zur Promotion besteht.

Voraussetzungen: wiss. HSA in der Fachrichtung Psychologie; gute Kenntnisse in Klinischer Psychologie und experimenteller Forschung; Interesse an Grundlagen-, aber auch anwendungsnaher klinischer Forschung. Hilfreich sind Kenntnisse in Konzepten der (gestörten) Handlungssteuerung und in Neuroimaging.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Selbiges gilt auch für behinderte Menschen.

Ihre Bewerbung richten Sie bitte mit tabellarischem Lebenslauf den üblichen Unterlagen und frankiertem Rückumschlag bis zum **26.02.2008** (es gilt der Poststempel der ZPS der TU Dresden) an: **TU Dresden, Fakultät Mathematik und Naturwissenschaften, Fachrichtung Psychologie, Institut für Klinische, Diagnostische und Differentielle Psychologie, Professur für Suchtforschung, Herrn Prof. Dr. Gerhard Bühringer, 01062 Dresden.**

Fakultät Erziehungswissenschaften

Am **Institut für Schulpädagogik und Grundschulpädagogik** ist an der **Professur für Schulpädagogik: Schulforschung** ab **01.04.2008** die Stelle eines/einer

wiss. Mitarbeiters/-in (E 13 TV-L)

mit 50 % der regelmäßigen wöchentlichen Arbeitszeit zunächst befristet für 3 Jahre mit der Option auf Verlängerung zu besetzen. Die Beschäftigungsdauer richtet sich nach dem WissZeitVG.

Aufgaben: Durchführung von Lehrveranstaltungen der Lehramtsstudiengänge, in den Modulen „Schule als Institution“ und „Prävention in pädagogischen Handlungsfeldern“; Mitwirkung an laufenden empirischen Forschungen mit den Schwerpunkten „Schule und Gesundheit“ sowie „Gewalt in der Schule“. Es besteht Gelegenheit zur Promotion.

Voraussetzungen: wiss. HSA im Bereich der Erziehungs-, Sozial-, Gesundheitswissenschaften oder Psychologie; Erfahrungen in der Bildungs-, Schul- oder Präventionsforschung; Kompetenzen in der empirischen Sozialforschung; solide und ausbaufähige Ausbildung in EDV/Methoden empirischer Sozialforschung; Erfahrungen bei der Durchführung von quantitativen Befragungen (z. B. Mitarbeit in Projekten, empirische Abschlussarbeit). Interessenten informieren sich bitte über die Arbeitsschwerpunkte des Lehrstuhls unter www.tu-dresden.de/erzwig.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Selbiges gilt auch für behinderte Menschen. Ihre Bewerbung richten Sie bitte mit den üblichen Unterlagen und frankiertem Rückumschlag bis zum **28.02.2008** (es gilt der Poststempel der ZPS der TU Dresden) an: **TU Dresden, Fakultät Erziehungswissenschaften, Institut für Schulpädagogik und Grundschulpädagogik, Professur für Schulpädagogik: Schulforschung, Herrn Prof. Dr. Wolfgang Melzer, 01062 Dresden.**

Fakultät Informatik

Am **Institut für Künstliche Intelligenz** ist ab **01.04.2008** die Stelle eines/einer

wiss. Mitarbeiters/-in (E 13 TV-L)

für die Dauer von zunächst 3 Jahren zu besetzen. Eine Verlängerung um weitere 2 Jahre ist möglich. Die Beschäftigungsdauer richtet sich nach dem WissZeitVG.

Aufgaben: Mitarbeit in Lehre im internationalen Studiengang “Computational Logic” und Forschung auf den Gebieten “Künstliche Intelligenz” und “Computational Logic”; wissenschaftliche Qualifizierung mit dem Ziel der Promotion; sonstige Aufgaben im Rahmen der akademischen Selbstverwaltung.

Voraussetzungen: wiss. HSA der Informatik o. äquivalenter Abschluss; umfassende Kenntnisse auf den Gebieten “Künstliche Intelligenz” und “Logik”; Englisch fließend in Wort und Schrift.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Selbiges gilt auch für behinderte Menschen.

Ihre Bewerbung richten Sie bitte mit den üblichen Unterlagen bis zum **28.02. 2008** (es gilt der Poststempel der ZPS der TU Dresden) an: **TU Dresden, Fakultät Informatik, Institut für Künstliche Intelligenz, Herrn Prof. Michael Thielscher, 01062 Dresden.**

Fakultät Elektrotechnik und Informationstechnik

Am **Institut für Nachrichtentechnik** ist an der **Professur für Hochfrequenztechnik** zum **nächstmöglichen Zeitpunkt** die Stelle eines/einer

wiss. Mitarbeiters/-in (E 13 TV-L)

zunächst befristet bis 31.12.2011 zu besetzen. Die Beschäftigungsdauer richtet sich nach dem WissZeitVG.

Aufgaben: Für das Raumfahrtexperiment WISDOM (Water Ice and Subsurface Deposit On Mars) der ESA-Mission ExoMars sind im Rahmen einer Antennenentwicklung und im Hinblick auf die spätere Datenauswertung folgende Aufgaben durchzuführen: Numerische Berechnung elektromagnetischer Felder; analytische und numerische Berechnung von Wellenausbreitungseffekten und Streueigenschaften elektromagnetischer Wellen in inhomogenen Medien; Untersuchungen zur Lösung inverser Streuprobleme; Durchführung von Laborsimulationsmessungen. Der Abschluss einer Promotion wird erwartet.

Voraussetzungen: wiss. HSA der Elektrotechnik, Physik oder Mathematik, möglichst mit vertieften Kenntnissen in den Bereichen Wellenausbreitung und Antennen bzw. Fernerkundung mit elektromagnetischen Wellen.

Rückfragen an Herrn Dr.-Ing. D. Plettmeier, Tel.: 0351 463-33203 oder -33941 (Frau Schober).

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Selbiges gilt auch für behinderte Menschen.

Ihre Bewerbung richten Sie bitte mit den üblichen Unterlagen bis zum **26.02.2008** (es gilt der Poststempel der ZPS der TU Dresden) an: **TU Dresden, Fakultät Elektrotechnik und Informationstechnik, Institut für Nachrichtentechnik, Professur für Hochfrequenztechnik, Herrn Dr.-Ing. D. Plettmeier, 01062 Dresden** bzw. dirk.plettmeier@tu-dresden.de (Achtung: z.Zl. kein Zugang für elektronisch signierte sowie verschlüsselte elektronische Dokumente).

Fakultät Architektur

Folgende Stellen sind zu besetzen:

im DFG-geförderten Projekt **"Integration denkmalpflegerischer Belange in den vorbuegenden Hochwasserschutz"**, zum **nächstmöglichen Zeitpunkt**, mit 65 % (max. 80 %) der regelmäßigen wöchentlichen Arbeitszeit, zunächst befristet auf 18 Monate, (Beschäftigungsdauer gem. WissZeitVG)

wiss. Mitarbeiter/in (E 13 TV-L)

Aufgaben: Bearbeitung des o. g. Projektes im interdisziplinären Team, mit den Schwerpunktaufgaben: Bearbeitung analytischer Fallstudien im Hinblick auf historische und aktuelle städtebauliche Lösungen im Konfliktfeld von Denkmalschutz und Hochwasserschutz einschließlich Vorortanalysen; vergleichende, interdisziplinäre Bewertung unter Berücksichtigung des Planungsrechts sowie der Planungs- und Abwägungsverfahren; Entwicklung von anwendungsorientierten Empfehlungen.

Voraussetzungen: wiss. HSA, vorzugsweise in Architektur oder Stadtplanung mit Vertiefung im Bereich Denkmalpflege bzw. städtebauliches Planen im Bestand; gute Englischkenntnisse; nachgewiesene Befähigung in der Erarbeitung eigener wiss. Texte; Sicherheit im praktischen Umgang mit raumbezogenen Planungs- und Bilddaten. Vorteilhaft sind Erfahrungen in Planungs- bzw. Forschungsprojekten zu historischen Altstadtbereichen.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Selbiges gilt auch für behinderte Menschen.

Ihre Bewerbung senden Sie bitte mit einer kurzen Erläuterung zu Ihrer Motivation sowie den üblichen Unterlagen, ggf. mit knappem Nachweis eigener Veröffentlichungen oder planerischer Arbeiten, zusammen mit einem frankierten und adressierten Rückumschlag bis zum **26.02.2008** (es gilt der Poststempel der ZPS der TU Dresden) an: **TU Dresden, Fakultät Architektur, Professur für Denkmalpflege und Entwerfen, Herrn Prof. Thomas Will, 01062 Dresden.**

Institut für Landschaftsarchitektur, zum nächstmöglichen Termin

Professur (W3) für Landschaftsbau

als eine von fünf Professuren (neben Landschaftsarchitektur, Landschaftsplanung, Geschichte der Landschaftsarchitektur und Pflanzenverwendung in der Landschaftsarchitektur), die den Studiengang Landschaftsarchitektur tragen. Der/Die Stelleninhaber/in hat das Fachgebiet Landschaftsbau im Rahmen der Ausbildung von Landschaftsarchitekten und der Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses in voller Breite zu vertreten. Schwerpunktmäßig ist die objektbezogene Ausführungsplanung zu bearbeiten, ausgerichtet auf das Ziel der Integration konstruktiver Gesichtspunkte in den Entwurf. Kreativität im Umgang mit Materialien sowie aus Materialien abgeleitete Innovation werden erwartet.

Der/Die Bewerber/in soll eine qualifizierte Berufspraxis außerhalb der Hochschule nachweisen. Erforderlich ist die Befähigung zur Förderung des wiss. Nachwuchses, zur Akquisition von Forschungsmitteln und zur Zusammenarbeit mit den Vertretern eines breiten Fächerspektrums. Die Einstellungsvoraussetzungen gem. §40 des Sächsischen Hochschulgesetzes i. d. j. g. F. sind zu erfüllen. Erwartet werden neben einem abgeschlossenen Hochschulstudium eine inhaltlich einschlägige Promotion und Habilitation oder der Nachweis äquivalenter Leistungen sowie pädagogische Befähigung. Die Verlegung des Wohnsitzes als Lebensmittelpunkt in den Raum Dresden ist erforderlich.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Selbiges gilt auch für behinderte Menschen.

Ihre Bewerbung richten Sie bitte bis zum **26.03.2008** (es gilt der Poststempel der ZPS der TU Dresden) mit den üblichen Unterlagen und der Darstellung Ihres Konzeptes für Lehre und Forschung sowie einem frankierten Rückumschlag an: **TU Dresden, Fakultät Architektur, Institut für Landschaftsarchitektur, Vorsitzende der Berufungskommission, Frau Prof. Dr. rer. hort. E. Schmidt, 01062 Dresden.**

Instiut für Gebäudelehre und Entwerfen, Lehrstuhl für Gebäudelehre und Entwerfen: Raumgestaltung, jeweils zum **01.03.2008** und zum **01.04.2008,** für die Dauer von vorerst 2 Jahren (Beschäftigungsdauer gem. WissZeitVG) mit 50% der regelmäßigen wöchentlichen Arbeitszeit

wiss. Mitarbeiter/in (E 13 TV-L)

Der Lehrstuhl für Gebäudelehre und Entwerfen: Raumgestaltung beschäftigt sich in der Tradition seines Gründers Fritz Schumacher mit den Grundlagen der Gestaltung in der Architektur, mit Aspekten der Raum- und Körpergestaltung sowie der Baukompositionslehre: das Spektrum umfasst die Gestaltungslehre für die Architektur bis zu den psychologischen Grundlagen der Architekturwahrnehmung.

Aufgaben: Mitarbeit bei Lehrveranstaltungen und Forschungsprojekten im Bereich Gestaltung. Die Arbeit an einer begleitenden Promotion ist ausdrücklich erwünscht.

Voraussetzungen: wiss. HSA der Architektur oder einer Designdisziplin; kreativ mit Praxishintergrund und wiss. Neugier, möglichst transdisziplinärem Erfahrungsprofil bezüglich raumkonzeptueller Gestaltung und Umsetzung; Affinität zu Humanwissenschaften, Kunst und Kultur; Bereitschaft zu interdisziplinärem Arbeiten.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Selbiges gilt auch für behinderte Menschen.

Ihre Bewerbung richten Sie bitte bis zum **28.02.2008** (es gilt der Poststempel der ZPS der TU Dresden) an: **TU Dresden, Fakultät Architektur, Institut für Gebäudelehre und Entwerfen, Herrn Prof. Ralf Weber, 01062 Dresden** bzw. raumgestaltung@mailbox.tu-dresden.de (Achtung: z.Zl. kein Zugang für elektronisch signierte sowie verschlüsselte elektronische Dokumente).

Fakultät Verkehrswissenschaften »Friedrich List«

Am **Institut für Wirtschaft und Verkehr** ist am **Lehrstuhl für Tourismuswirtschaft** ab **01.04.2008** die Stelle eines/einer

wiss. Mitarbeiters/-in (TV-L)

mit 75% der regelmäßigen wöchentlichen Arbeitszeit für die Dauer von 1 Jahr, mit der Möglichkeit einer Verlängerung (Beschäftigungsdauer gem. WissZeitVG), zu besetzen.

Aufgaben: Mitarbeit in Forschung und Lehre auf dem Gebiet der Tourismuswirtschaft (einzel- oder gesamtwirtschaftliche Aspekte des Tourismus), der Verkehrswirtschaft und Internationaler Studiengänge; Durchführung von Lehrveranstaltungen; Anleitung von Diplomanden. Die Möglichkeit zur wiss. Weiterqualifikation (Promotion) ist gegeben und erwünscht (möglichst im Gebiet Tourismus).

Voraussetzungen: wiss. HSA der Wirtschaftswissenschaft (Volks-, Betriebs- oder Verkehrswirtschaft) mit Prädikat; möglichst Forschungs- oder Praxiserfahrung in der Tourismuswirtschaft; Statistik- und EDV-Kenntnisse, gute Fremdsprachenkenntnisse; Engagement beim weiteren Ausbau des Gebietes Tourismuswirtschaft.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Selbiges gilt auch für behinderte Menschen.

Ihre schriftliche Bewerbung richten Sie bitte mit den üblichen Unterlagen (Lebenslauf, Zeugnisse, Forschungserfahrung bzw. -vorhaben Tourismus) und frankiertem Rückumschlag bis zum **07.03.2008** (es gilt der Poststempel der ZPS der TU Dresden) an: **TU Dresden, Fakultät Verkehrswissenschaften "Friedrich List", Institut für Wirtschaft und Verkehr, Lehrstuhl für Tourismuswirtschaft, Herrn Prof. Dr. Walter Freyer, 01062 Dresden.**

Medizinische Fakultät Carl Gustav Carus

008/2008

Im Zentrum für Zahn-, Mund- und Kieferheilkunde ist zum nächstmöglichen Zeitpunkt ist eine Stelle als

Mitarbeiter/in Studentbetreuung

für zunächst 2 Jahre zu besetzen. Es besteht bei Eignung die Möglichkeit einer Vertragsverlängerung.

Aufgaben:

Vor- und Nachbereitung der studentischen Kurse in den Räumen der Vorklinik Zahnmedizin für die vorklinische Ausbildung, für die propädeutischen Kurse in der Klinik und Poliklinik für Mund-, Kiefer- und Gesichtschirurgie und der Kieferorthopädie.

Durchführung von Pflege- und Wartungsarbeiten, Reparaturen und Geräteüberwachung.

Vorlesungsassistenz.

Koordinierung und Erledigung operativ anfallender Aufgaben (z.B. Materialbestellung und dessen Abrechnung, Telefondienst, Schließdienst, Inventarverwaltung etc.).

Unterstützung des Koordinators der Vorklinik Zahnmedizin bei allen Ausbildungsaufgaben.

Voraussetzungen:

Facharbeiterabschluss in einem kaufmännischen Beruf oder als Zahntechniker oder als Zahnärztliche/r Helfer/-in. Kenntnisse auf dem Gebiet der Werkstoffkunde, der audiovisuellen Hilfsmittel, der anvertrauten Technik sowie der Festlegung von Ungenauigkeiten auf Bargeld und anderen Werten.

Die Leistungsanforderungen umfassen eine erhebliche physische und psychische Belastbarkeit. Zeitliche Flexibilität und die Bereitschaft, sich gegebenenfalls wöchentlich den Studienabläufen anzupassen, sind unbedingt erforderlich. Darauf ist auch die Urlaubsplanung abzustimmen.

Organisationstalent; Engagement, Durchsetzungsvermögen und Teamfähigkeit.

Schwerbehinderte sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert.

Ihre aussagekräftige Bewerbung richten Sie bitte unter Angabe der Kennziffer 008/2008 bis zum 24.02.2008 an: **Universitätsklinikum Carl Gustav Carus Dresden an der TU Dresden, Zentrum für Zahn-, Mund- und Kieferheilkunde, Herrn Prof. Dr. B. Reitemeier, Koordinator der Vorklinik Zahmedizin, Fetscherstraße 74, 01307 Dresden, Telefon 0351 – 458 2193.**

009/2008

In der Klinik und Poliklinik für Hals-, Nasen- und Ohrenheilkunde ist zum **01.04.2008** eine Stelle als **Audiometriassistent/in**

zunächst befristet für 2 Jahre in Teilzeitbeschäftigung mit 32 Stunden pro Woche zu besetzen.

Aufgabengebiet: Organisation und Durchführung der gesamten Palette der an der Einrichtung vorgenommenen subjektiven und audiologischen Untersuchungen bei Kindern und Erwachsenen, einschließlich akustisch-evozierter Potentiale und Prüfung der Vestibularfunktion. Pädaudiologische Untersuchungsverfahren. Überprüfung der Höreräterversorgung der Patienten. Untersuchung für Gutachten, audiologische Untersuchungen vor und nach Cochleaimplantation. Mitarbeit in der Lehre und Vorbereitung von Untersuchungsunterlagen und –ergebnissen für wissenschaftliche Arbeiten.

Voraussetzungen: Abgeschlossene Berufsausbildung als Medizinisch-technische/r Assistent/in für Funktionsdiagnostik, Kenntnisse und Erfahrungen im Bereich der Höreräterversorgung erwünscht oder Ausbildung im Bereich der Hörgeräteakustik.

Ihre aussagekräftige Bewerbung richten Sie bitte unter Angabe der Kennziffer 009/2008 bis zum 25.02.2008 an: **Universitätsklinikum Carl Gustav Carus Dresden an der TU Dresden, Herrn PD Dr. med. Th. Zahnert, Direktor der Klinik und Poliklinik für Hals-, Nasen- und Ohrenheilkunde, Fetscherstraße 74, 01307 Dresden.**

011/2008

Die Klinik und Poliklinik für Neurochirurgie, Arbeitsgruppe Experimentelle Neurochirurgie/Tumorimmunologie, sucht zum nächstmöglichen Zeitpunkt zwei

Wissenschaftliche Mitarbeiter/-innen (Doktoranden)

im Rahmen eines von der Deutschen Krebshilfe e.V.geförderten Projekts. Die Stellen sind zunächst auf zwei Jahre befristet, in Teilzeitbeschäftigung mit 20 Stunden pro Woche.

Inhalt des Projekts ist die Entwicklung einer experimentellen Immuntherapie von Gliomen mit Hilfe genetisch modifizierter NK-Zellen.

Die Kandidaten mit abgeschlossenem Hochschulstudium der Biologie oder Biochemie sollten neben molekularbiologischen und zellbiologischen Kenntnissen Interesse an Fragestellungen der Tumorimmunologie und ein hohes Maß an Einsatzbereitschaft, Selbständigkeit, Spaß an der wissenschaftlichen Arbeit und Teamgeist mitbringen.

Schwerbehinderte sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert.

Ihre aussagekräftige Bewerbung richten Sie bitte unter Angabe der Kennziffer 011/2008 bis zum 29.02.2008 an:

Universitätsklinikum Carl Gustav Carus Dresden an der TU Dresden, Klinik und Poliklinik für Neurochirurgie, Herrn PD Dr. Achim Temme, AG Experimentelle Neurochirurgie/Tumorimmunologie, Fetscherstraße 74, 01307 Dresden.

Schützender »Arbeitschutz«



»Mann, arbeitet der auf dem Dach nicht sehr gefährlich!«
»Ach was, das ist doch das Gebäude des TUD-Arbeitschutzes ...!«
Foto: privat

Auf den Spuren Canalettos

In einer Sonder-Veranstaltungsreihe der Dresdner Volkshochschule werden neue wissenschaftliche Erkenntnisse und Wissen über Entstehungsprozesse von Kunstwerken fachübergreifend und erlebnisorientiert vermittelt. Ausgangspunkt sind Werke von Giovanni Antonio Canal, genannt Canaletto, und von Bernardo Bellotto, ebenfalls genannt Canaletto.

Beide Maler nutzten die Camera obscura als technisches Hilfsmittel zur Motivaufnahme für ihre Stadtansichten.

Zwischen Januar und Juli 2008 finden 17 Vorträge zu kunsthistorischen Themen und kulturgeschichtlichen Fragestellungen sowie zur identitätsstiftenden Wirkung von Canalettos Stadtansichten statt. UJ möchte hier und in den nächsten Ausgaben auf einige der Veranstaltungen aufmerksam machen.

Nach einer kurzen biographischen Einführung zu Bernardo Bellotto wird Professor Raimund Herz von der TUD die imaginären und realen Baustellen besprechen, die Bernardo Bellotto in seinen Dresdner Veduten dargestellt hat: der zum Zeitpunkt des Malens noch nicht existierende Turm der Schlosskirche sowie die Neubau-, Reparatur-, Sanierungs- und Abrissarbeiten am Neustädter Markt, im Zwinger, an der Frauenkirche und an der Kreuzkirche.

Dieser Vortrag (Kurs-Nr.: R 26 02) findet am Donnerstag, 14. Februar 2008 von 19 bis 20.30 Uhr in der Volkshochschule Dresden, Schilfweg 3 statt.

Anhand von Beispielen analysiert Professor Rainer Groh von der TUD die Konstruktionspraxis der Gemälde. Die dabei entstehenden Regeln werden auf ihre Relevanz für zeitgenössische computergestützte Visualisierungsaufgaben untersucht. Zahlreiche Arbeiten von Studenten der Medieninformatik der TU Dresden illustrieren den Inhalt des Vortrages. Er (Kurs-Nr.: R 26 03) wird am Donnerstag, 21. Februar 2008 von 19 bis 20.30 Uhr, ebenfalls in der Dresdner Volkshochschule gehalten. JS

➔ Anmeldung: Volkshochschule Dresden, 01 237 Dresden, Schilfweg 3, Telefon 0351 254400, www.vhs-dresden.de

Die Teilnahmegebühr beträgt für alle Veranstaltungen 2 Euro (außer externe Angebote).

Zugehört



Béla Szakcsi Lakatos/Miklós Lukács: »Check it out, Igor!« (BMC Records/Codaex, 2005).

Das nenn ich eine furiose Musik! Es begegnen sich der derzeit wohl meistbeschäftigte ungarische Jazzpianist Béla Szakcsi Lakatos und der Star am Zymbal-Folklore-Himmel, Miklós Lukács. Ihre Musik – fast aus dem Stegreif in einem Ritt durchimprovisiert – ist Igor Strawinsky gewidmet und greift entsprechend auch den Geist von dessen fulminanten expressionistisch-expressiven Klängen auf. Trotz mancher lyrischer Passagen wirkt die gesamte CD wie ein Parforce-Ritt durch alle nur denkbaren Gebiete zwischen Folklore, Ragtime, Freejazz und »Feuervogel«. Symptomatisch ist dabei die Benennung des ersten Titels – »Chase away the devil«. Dass es sich dabei nicht um eine finstere katholische Teufelsaustreibung, sondern um ein lust- und genussvolles Vor-sich-Hertreiben des Teufels im Sinne heidnischer Volksfeste handelt, dürfte klar sein. Igor hätte seine reine Freude daran! **Mátyás Facska**

Was hören Sie derzeit gern? Stellen Sie Ihre Lieblingsscheibe im UJ kurz vor! Unter allen Einsendern verlosen wir zum Jahresende eine CD. UJ-Red.

Zehntausend Messungen in drei Monaten

Geodätisches Institut wertet Daten vom »Großen Wendelstein« aus, die ungewöhnlich erfasst werden

Im Zuge der Renovierung der Albrechtsburg Meißen wurde auch der sogenannte »Große Wendelstein«, ein Rundturm, dessen Bau im Jahr 1485 gemeinsam mit dem Mittelteil der Burg fertiggestellt wurde, aufwändig saniert. Das Geodätische Institut der TU Dresden, in Fachkreisen bereits bekannt für seine ausführlichen Überwachungsmessungen bei der Renovierung der Dresdner Hofkirche, wurde vor kurzem gebeten, eine Messstation zu entwickeln, die direkt im Turm Platz findet. Sie sollte in der Lage sein, die Neigung des Wendelsteins gegenüber der Albrechtsburg mit einer Genauigkeit von 0,1 Millimeter festzustellen – ein komplizierter Auftrag. Der Bauherr, der Staatsbetrieb Sächsisches Immobilien- und Baumanagement (SIB), Niederlassung Dresden I, erhofft sich in Zukunft zuverlässige Auskunft über Risse im Bauwerk: sind sie durch normale jahreszeitliche Schwankungen bedingt oder gibt es vielleicht noch andere Einflüsse auf die Neigung des Turmes?

Gemeinsam mit seinen Mitarbeitern hat Professor Michael Möser eine Messapparatur entworfen, die die Entfernung zwischen zwei Referenzpunkten – einer direkt im Meißner Dom, einer an der Außenseite des Wendelsteins – misst, oder genauer: durch Hilfsmessungen berechnet. Denn die direkte Entfernung von zirka zehn Metern kann durch Wände, Treppen und Mauern hindurch an dieser Stelle unmöglich direkt festge-

stellt werden. Professor Möser behalf sich anders: er installierte zwei Geräte, die jeweils über einen Flüssigkeitshorizont optoelektronisch ihre eigene Neigung mit einer Genauigkeit von 0,005 mm/m messen, und rechnete dann die Differenz der beiden Winkelmaße in die Neigung des Turms um.

Aller fünfzehn Minuten werden diese Messungen nun durchgeführt und über eine Telefonleitung an die Universität übertragen. Dort können die Forscher die Daten direkt auswerten. In den drei Betriebsmonaten sind so schon knapp 10 000 Messungen zusammengekommen, die auf ihre statistische Analyse warten.

»Wir erhoffen uns durch die Auswertung Informationen über die Notwendigkeit und den Zeitpunkt etwaiger weiterer Sanierungs- und Sicherungsmaßnahmen«, erklärt Professor Möser. Den Zeitpunkt, da der Schnee im Frühling langsam taut und die ersten Sonnenstrahlen das Gebäude erwärmen, wollen die Wissenschaftler noch abwarten, um genauere Auswertungen vornehmen zu können.

Was die ersten Daten angeht, kann der Wissenschaftler aber schon etwas beruhigen: in den vergangenen drei Monaten hat sich der Turm im Tages- und Jahresgang mit den entsprechenden Temperaturschwankungen in normalen Größenordnungen bewegt. »Wenn in den nächsten Jahren diese Tendenz beibehalten wird, können wir von einer dauerhaften Stabilität ausgehen«, prognostiziert Professor Möser.

Martin Morgenstern

➔ Weitere Informationen: Prof. Michael Möser, TU Dresden, FR Geowissenschaften, Geodätisches Institut Tel. 0351 463-34249 E-Mail: ursula.adelt@tu-dresden.de



Risse gibt es am Großen Wendelstein der Albrechtsburg schon lange. Entstehen sie, weil der Turm sich neigt? Nahezu permanente Messungen durch TUD-Wissenschaftler sollen aufklären, wie sich das Bauwerk verhält. Foto: UJ/Geise

Dresdner Kultureinrichtungen unter der Lupe

Kommunikationswissenschaftler stellen Ergebnisse aus ihrer Forschung vor

Semperoper, Grünes Gewölbe und die Alten Meister – Dresden hat einiges an Kultur zu bieten und viele Dresdner sind durchaus stolz darauf. Was zunächst gut klingt, hat jedoch einen Haken. Einrichtungen im Bereich der Hochkultur können in aller Regel nur einen geringen Teil der entstehenden Kosten selbst erwirtschaften, sind also auf finanzielle Unterstützung durch Unternehmen, private Spenden und vor allem die öffentliche Hand angewiesen. Steuergelder sind jedoch bekanntlich knapp, und so müssen sich die Kulturinstitutionen zunehmend für ihren Finanzbedarf rechtfertigen.

An diesem Punkt setzten zwei Studien am Institut für Kommunikationswissenschaft an, die am 24. Januar 2008 im Rahmen des 8. IfK-Praxisforums vorgestellt wurden. Was die Semperoper den Steu-

erzähler kostet und was sie im Gegenzug der Region einbringt, untersuchte Prof. Wolfgang Donsbach in Zusammenarbeit mit der Hamburger Agentur Vivventure. Bei einer Befragung zeigte sich, dass 63% aller Besucher der Semperoper nicht aus Dresden oder der näheren Umgebung stammen, sondern von außerhalb kommen – immerhin 342 km Anfahrt nach Dresden nimmt der durchschnittliche Opernbesucher in Kauf. Viele dieser Besucher kommen im Rahmen einer Kultur- bzw. Städtereise nach Dresden, für die der Opernbesuch eine wichtige Rolle spielte, gut ein Drittel nannte sogar die Semperoper als unmittelbaren Anlass für die Reise nach Dresden.

Nun lässt sich berechnen, wie viel Geld die Touristen, die – nur oder zumindest auch – wegen der Semperoper nach Dresden kommen, beispielsweise für Übernachtungen, Gastronomie, für die Verkehrsbetriebe und im Einzelhandel ausgeben. Neben diesen direkten wirtschaftlichen Auswirkungen entstehen zudem indirekte Auswirkungen durch Investitionen von Ho-

tels, Gastronomie und Wirtschaftsunternehmen in Stadt, Region und Tourismus sowie steuerliche Effekte. Insgesamt ergeben sich daraus wirtschaftliche Auswirkungen der Semperoper von etwa 118 Millionen Euro, wie die Studie von Prof. Donsbach ergab. Bei einem Zuschuss in Höhe von 37 Millionen Euro bedeutet dies, dass die Semperoper für jeden Euro staatlicher Förderung – direkt oder indirekt – immerhin 3,20 Euro erwirtschaftet. Oder anders ausgedrückt: Die Semperoper kostet den Steuerzahler viel Geld, sie bringt Dresden und der Region aber noch deutlich mehr Geld ein.

Von einer anderen Seite her, nämlich dem Image, betrachtete Dr. Wolfgang Schweiger das Finanzierungsproblem der Kultureinrichtungen. Denn das Image von Kulturinstitutionen wird immer wichtiger, je stärker diese auf alternative Finanzierungsquellen angewiesen sind. Sponsoring und Kooperationen mit Wirtschaftspartnern funktionieren nur, wenn sich die Unternehmen einen positiven Imagetransfer versprechen, die Steigerung der Eigeneinnahmen durch höhere Besucherzahlen

setzt ein entsprechendes künstlerisches Renommee beim Publikum voraus. Dabei sind die Massenmedien ein wichtiges Mittel, um Images in die Öffentlichkeit zu transportieren.

Die Analyse von 558 Zeitungs- und Zeitschriftenartikeln aus überregionalen Printmedien ergab, dass die Dresdner Kulturinstitutionen durchaus mit den bedeutendsten Kulturinstitutionen anderer deutscher Kulturstädte konkurrieren können. Zwar werden besonders die Berliner und Münchner Museen, Opernhäuser und Theater häufiger in der überregionalen Presse genannt als die Dresdner. Dafür werden die Semperoper und das Grüne Gewölbe in den Artikeln deutlich häufiger positiv bewertet als alle anderen untersuchten Institutionen. Besonders das Grüne Gewölbe stach bei der Bewertung der künstlerischen Qualität, der Internationalität, der Prominenz, dem Umgang mit Veränderungen sowie der Bedeutung für die Region hervor. Ein erfreuliches Ergebnis also für alle Dresdner Kulturfreunde.

Birgit Grabmüller

Das Märchen vom armen Mädchen

TUD-Tanzensemble zu Gast bei Aschenbrödel-Ball

Wer kennt es nicht – das Märchen vom armen Mädchen, das bei der Stiefmutter aufwächst, Erbsen von Linsen sortieren muss und erst durch den Zauber drei kleiner Nüsse schöne Kleider und Schuhe gewinnt und so in die Arme des Prinzen gelangt. Spätestens mit der tschechisch-ostdeutschen Verfilmung »Drei Haselnüsse für Aschenbrödel« aus den 70er Jahren bekam dieses Märchen Kultstatus und schafft es seitdem immer wieder, Jung und Alt zu begeistern.

Moritzburg, der Ort des Geschehens, hat dafür eine ganz besondere Ambition. Und so wurden dort am 12. Januar 2008 erst-

mals die Tore geöffnet zum 1. historischen Ball »Drei Haselnüsse für Aschenbrödel« – einem Abend, der ganz unter dem Zeichen von Aschenbrödel, seines Prinzen und des Balls auf dem königlichen Schloss stand. Dass dabei auch der Tanz nicht zu kurz kommen durfte, war klar. Und so luden die Veranstalter das Folkloretanzensemble »Thea Maass« der TU Dresden dazu ein, historische Tänze zu zeigen. Für das Ensemble war es eine neue Erfahrung, für die Gäste des Balls ein Genuss zum Hinschauen. Und dass es seine Wirkung nicht verfehlt hatte, zeigte sich gleich im Anschluss, als die Ballgäste selbst ihr »barockes« Tanzbein schwingen. **Ines Drechsel**

➔ www.tu-te.de tute@mail.zih.tu-dresden.de



Historische Tänze in zeitgenössischen Kostümen – auf dem Ball im Schloss Moritzburg war das TUD-Folkloretanzensemble ganz in seinem künstlerischen Element. Foto: TU-TE